Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braun, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 42.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westholtener Zeitung · Iserlohner Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preis: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Anzeigenpreis, Familienanz. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverschuldeten, Betriebsstörungen, verursachten durch höhere Gewalten, übernehmen wir jedenfalls keine Haftung für pünktliches Erscheinen der Zeitung, z. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 7 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag den 10 Januar 1927. — 60. Jahrgang.

Neues in Kürze.

25 Jahre Verband Rheinischer Baugenossenschaften.

wtb. **Düsseldorf**, 9. Nov. (Tel.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden feierte der Verband rheinischer Baugenossenschaften sein 25jähriges Bestehen. Der Verband zählt heute 14 000 Häuser mit über 18 000 Wohnungen als Ergebnis seiner 25jährigen Tätigkeit.

Die Haussuchungen in Westdeutschland.

wtb. **Köln**, 9. Jan. (Tel.) Durch die Erklärungen des preußischen Ministers des Innern im Landtag zu den Mißgriffen der Polizei bei den Frühjahrshaussuchungen im Vorjahr, die die Rheinische Landwirtschaftskammer als loyal zur Kenntnis nahm und eine ebensolche loyale Gegenerklärung abgab, ist nunmehr, wie Wolffs Westdeutscher Provinzdienst von zuständiger Seite erfährt, der Streitfall als erledigt zu betrachten. Das vom Minister des Innern ausgesprochene Verkehrsverbot mit der Rheinischen Landwirtschaftskammer ist nunmehr ebenfalls aufgehoben worden.

Filmverbot im besetzten Gebiet.

pw. **Köln**, 9. Jan. (Tel.) Die Interalliierte Rheinlandkommission hat durch Beschluß vom heutigen Tage die Vorführung des Films „Unsere Emden" im besetzten Gebiet verboten.

Die Rheinlandreise Grzesinskis.

wtb. **Berlin**, 9. Jan. (Tel.) Der preußische Minister des Innern Grzesinski stattet vom 10. bis 16. Januar der Rheinprovinz und dem besetzten Gebiet einen Besuch ab. Der Minister wird sich auf seiner Reise in Düsseldorf, Köln, Aachen, Trier und Wiesbaden aufhalten und an diesen Orten mit den Verwaltungsbehörden und mit Vertretern verschiedener Bevölkerungsschichten Fühlung nehmen. Am 11. Januar wird der Minister in Köln auch die Amtseinführung des neuen Kölner Regierungspräsidenten Elsgen vornehmen. Auf der Reise werden den Minister einige Herren des Ministeriums des Innern begleiten.

Hauptverhandlung im Marschner-Prozeß am 12. Februar

wtb. **Berlin**, 9. Jan. (Tel.) Die Strafkammer hat, wie eine hiesige Korrespondenz mitteilt, beschlossen, daß das Hauptverfahren wegen Beleidigung des Landgerichtsdirektors Dr. Marschner gegen den verantwortlichen Redakteur des „Montagmorgen", Dr. Ruppel, den Rechtsanwalt Franz Themal und den Gerichtsassessor Dr. Kempner zu eröffnen und Landgerichtsdirektor Dr. Marschner als Nebenkläger zuzulassen sei. Die Hauptverhandlung wird am 12. Februar vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte stattfinden.

Begnadigung im Grevesmühlen-Prozeß.

pw. **Berlin**, 9. Jan. (Tel.) Der mecklenburgische Justizminister hat, dem „Vorwärts" zufolge, die im vorigen Jahr in dem aufsehenerregenden Prozeß wegen Landfriedensbruch verurteilten Reichsbannerleute begnadigt. Die Verteidiger, Rechtsanwälte Dr. Braun und Dr. Bärensbrung, zogen darauf die Revision zurück.

Ehrung des Reichspostministers.

wtb. **Wien**, 9. Jan. (Tel.) Der Bundespräsident hat aus Anlaß der Fertigstellung des Fernkabels Wien—Passau—Nürnberg dem Reichspostminister Dr. Stingl das große goldene Ehrenzeichen am Bande, dem Ministerialdirektor im Reichspostministerium Dr.-Ing. Craemer das große Ehrenzeichen am Stern, dem Ministerialrat im Reichspostministerium Ferdinand Stegmann das große goldene Ehrenzeichen, dem Oberpostrat im Reichspostministerium Karl Höpfner und dem Direktor der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin, Eberling, das große silberne Ehrenzeichen in Emaille verliehen.

Der Prozeß gegen Macia und Garibaldi.

wtb. **Paris**, 9. Jan. (Tel.) Der Prozeß gegen den Führer der katalanischen Verschwörer, Oberst Macia und 16 seiner Anhänger, sowie gegen den italienischen Oberst Garibaldi wird hier vom 20. bis 22. Januar verhandelt werden. Gegen 25 Katalonier, gegen die die Voruntersuchung eingeleitet worden war, ist keine Anklage erhoben worden.

Rückkehr des Gesandten Dufour-Feronce von London.

wtb. **London**, 9. Jan. (Tel.) Der deutsche Untergeneralsekretär beim Völkerbund, Gesandter Dufour-Feronce, ist gestern abend 8 Uhr 30 nach Berlin abgereist, um sich von dort auf seinen neuen Posten nach Genf zu begeben. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden die Mitglieder der Botschaft, darunter Graf Bernstorff, ferner Dr. Weiser von der Oesterreichischen Gesandtschaft und zahlreiche Freunde des Gesandten.

Der England—Indien-Flug.

wtb. **London**, 9. Jan. (Tel.) Nach einer Meldung aus Delhi ist das große Hercules-Flugzeug mit dem Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare und seiner Gattin an Bord gestern mittag in Delhi gelandet. Aus Karachi wird berichtet, daß die beiden leichten „Baby"-Flugzeuge gestern dort gelandet sind. Sie hatten England am 15. November verlassen und haben mit ihren leichten Motoren insgesamt 5500 Meilen zurückgelegt.

Fast 1 Million Mitglieder der faschistischen Partei.

wtb. **Rom**, 9. Jan. (Tel.) In einer letzte Nacht abgehaltenen Sitzung stellte der Große Rat der Faschistischen Partei fest, daß die Zahl der eingeschriebenen Parteimitglieder 940 000 beträgt, die in 9120 „Fasci" verteilt sind. Der Rat beschloß, daß im Jahre 1927 keine neue Aufnahme in die Partei wird erfolgen dürfen, daß aber die Avantgardisten, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, als Parteimitglieder aufgenommen werden. Der Rat beschloß ebenfalls, daß von nun an nur drei faschistische Tage gefeiert werden sollen: am 23. März die Feier der Bejahung der Jugendkräfte, am 21. April die Feier der produktiven und arbeitenden Kräfte, am 28. Oktober der Jahrestag der Revolution. Mussolini berichtete eingehend über die internationale Lage.

Die amtliche Großhandelsinderziffer.

wtb. **Berlin**, 9. Jan. (Tel.) Die auf den Stichtag des 5. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt:

Indexgruppen	1926 28. Dez.	1927 5. Jan.	Veränd. in v. H.
I. Agrarstoffe.			
1. Pflanzliche Nahrungsmittel	153,4	151,5	— 1,2
2. Vieh	120,5	123,8	+ 2,7
3. Vieherzeugnisse	159,9	152,4	— 4,7
4. Futtermittel	141,7	137,8	— 2,8
Agrarstoffe zusammen	143,9	141,8	— 1,5
5. **II. Kolonialwaren**	127,1	128,5	+ 1,1
III. Industrielle Rohstoffe und Halbwaren.			
6. Kohle	134,7	135,1	+ 0,3
7. Eisen	126,8	127,0	+ 0,2
8. Metalle	113,1	111,4	— 1,5
9. Textilien	137,2	137,5	+ 0,2
10. Häute und Leder	121,1	122,3	+ 1,0
11. Chemikalien	123,6	124,1	—
12. Künstliche Düngemittel	85,2	85,8	+ 0,7
13. Technische Oele und Fette	132,2	131,3	— 0,7
14. Kautschuk	47,8	48,5	+ 1,5
15. Papierstoffe und Papier	148,8	148,8	—
16. Baustoffe	148,9	148,9	0,0
Industr. Rohst. u. Halbw. zus.	128,7	128,9	+ 0,2
IV. Industrielle Fertigwaren.			
17. Produktionsmittel	129,5	129,5	0,0
18. Konsumgüter	151,2	151,1	— 0,1
Industr. Fertigw. zusammen	141,9	141,8	— 0,1
V. Gesamtindex	137,1	136,5	— 0,4

Die Indexziffer der Agrarstoffe ist hiernach gegenüber der Vorwoche um 1,5 v. H. zurückgegangen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,2 v. H. gestiegen, während die Preise der industriellen Fertigwaren um 0,1 v. H. nachgegeben haben. Der Gesamtindex ist um 0,4 v. H. gesunken.

Unter den Einzelgruppen der Agrarstoffe stand einem Anziehen der Viehpreise ein Rückgang aller übrigen Gruppen gegenüber. Vor allem sind unter den Vieherzeugnissen die Preise für Butter und Eier zurückgegangen. Unter den Industriestoffen ist die Gruppe Metalle vor allem infolge der rückläufigen Kupferpreise zurückgegangen, während die Gruppe Häute und Leder bei anziehenden Preisen für Häute und Felle gestiegen ist. Unter den Fertigwaren haben die Konsumgüter leicht nachgegeben.

Im Monatsdurchschnitt Dezember stellt die Indexziffer sich wie folgt:

Indexgruppen	1926 Monatsdurchschn. Nov.	Dez.	Veränd. in v. H.
I. Agrarstoffe.			
1. Pflanzliche Nahrungsmittel	152,6	152,1	— 0,3
2. Vieh	120,4	119,6	— 0,7
3. Vieherzeugnisse	157,4	162,4	+ 3,2
4. Futtermittel	140,8	141,4	+ 0,4
Agrarstoffe zusammen	142,8	143,7	+ 0,6
5. **II. Kolonialwaren**	129,3	128,4	— 0,7
III. Industr. Rohstoffe und Halbwaren.			
6. Kohle	134,7	134,7	0,0
7. Eisen	126,5	127,0	+ 0,4
8. Metalle	115,4	113,7	— 1,5
9. Textilien	138,1	136,3	— 1,3
10. Häute und Leder	120,5	122,0	+ 1,2
11. Chemikalien	123,6	124,1	+ 0,4
12. Künstliche Düngemittel	80,8	83,2	+ 3,0
13. Technische Oele und Fette	131,2	132,2	+ 0,8
14. Kautschuk	51,2	48,0	— 6,2
15. Papierstoffe und Papier	147,4	148,8	+ 0,9
16. Baustoffe	146,6	147,9	+ 0,9
Industr. Rohst. u. Halbw. zus.	128,3	128,4	+ 0,1
IV. Industrielle Fertigwaren.			
17. Produktionsmittel	130,0	129,7	— 0,2
18. Konsumgüter	153,7	151,7	— 1,3
Industrielle Fertigwaren zus.	143,5	142,3	— 0,8
V. Gesamtindex	137,1	137,1	0,0

Innerhalb der unveränderten Gesamtindexziffer wird eine Steigerung der Preise für Agrarstoffe durch den Preisrückgang der industriellen Fertigwaren ungefähr ausgeglichen.

Die Reizpunkte.

wtb. **Paris**, 9. Jan. (Tel.) Matin, Echo de Paris, Journal und in geringerem Umfange auch Petit Journal veröffentlichen heute vormittag angesichts der in den nächsten Tagen beginnenden Verhandlungen des Generals von Pawelsz mit den militärischen Sachverständigen der Botschafterkonferenz über die Fragen der östlichen deutschen Festungen und der Begriffsbestimmungen für Kriegsmaterial-Artikel, die ohne Zweifel von militärischer Seite inspiriert wurden. Matin will sogar die Alten der Botschafterkonferenz durchgesehen haben, was einigermaßen Erstaunen erregen muß, da die Verhandlungen zwischen den deutschen Delegierten und der Botschafterkonferenz bis jetzt streng geheimgehalten wurden. Die Tendenz sämtlicher Artikel, die heute vormittag erschienen, geht darauf hinaus, die Verhandlungen zu erschweren oder sicherlich nicht zu erleichtern. Es ist deshalb erforderlich, diese Sabotage anzuzeigen, da man aus ihr schließen darf, daß gewisse französische Kreise, die sich in den letzten Tagen so auffällig bemühten, die Frage der Rheinlandbesetzung wieder zu einem Gegenstand der allgemeinen Erörterung zu machen, jetzt den Augenblick für gekommen erachten, um entgegen der Tendenz des Völkerbundsrats, der die Beendigung der interalliierten Militärkontrolle für den 31. Januar beschlossen hat, in irgendeiner Form etwas zu „retten", was Deutschland unmöglich annehmen kann, nachdem es gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes geworden ist und nachdem ihm bereits die Vollversammlung in Genf im Monat September feierlich bescheinigt hat, daß es entwaffnet ist. Die heute vormittag erschienenen Artikel richten sich übrigens auch gegen die Entspannungspolitik des französischen Ministers des Aeußeren und erscheinen seltsamerweise in den Blättern, die vor einigen Tagen Briand das Wort gegeben haben, um für diese Politik mit Wärme und Entschiedenheit einzutreten. Die „Ere nouvelle" erkennt offenbar die Schwierigkeiten, die man von gewisser Seite zu bereiten sucht. Sie fordert in eindringlichen Worten auf, man möge sie beseitigen, damit eine für die Friedenspolitik günstige Entscheidung getroffen werden könne, die im übrigen den Gefühlen der Mehrheit des französischen Volkes entspreche.

Eine offiziöse Pariser Erklärung zu den letzten Verhandlungen über die Entwaffnung Deutschlands.

wtb. **Paris**, 9. Jan. (Tel.) Havas veröffentlicht eine Erklärung gegen die Blätter, die seit einigen Tagen den Versuch machen, angesichts der bevorstehenden Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Entwaffnung Deutschlands, die General von Pawelsz mit der Botschafterkonferenz und ihren militärischen Beratern führen wird, die noch strittigen beiden Fragen als sehr heikel und schwer lösbar zu bezeichnen. Die Agentur Havas ist, wie sie mitteilt, aufgefordert worden, tendenziös zu dementieren, daß die Botschafterkonferenz eine neue Note betreffend die Entwaffnungsfrage an die Reichsregierung gerichtet hat. Es wird ferner festgestellt, daß zwischen der Botschafterkonferenz und der Reichsregierung überhaupt keine Mitteilungen ausgetauscht worden sind.

Antworten der Regierung an den Reichstag.

bb. **Berlin**, 9. Jan. Dem Reichstag ist jetzt die übliche Uebersicht über die Antworten der Reichsregierung auf die Entschließungen des Reichstages zugegangen. Daraus ersieht man, daß sich u. a. ein Gesetzentwurf über die Versorgung der politischen Beamten in Vorbereitung befindet. Eine Denkschrift über den Stand der internationalen wissenschaftlichen Beratungen ist in Bearbeitung. Auf die Forderung einer Statistik über den Umfang der ostjüdischen Einwanderung seit dem 1. August 1914 wird mitgeteilt, daß bei der in erster Linie in Betracht kommende preußischen Regierung statistisches Material dieser Art nicht vorliegt. Auch sind Unterlagen, die eine schätzungsweise Angabe der Einwanderungszahlen in den einzelnen Jahren ermöglichten, nicht vorhanden. Ferner wird mitgeteilt, daß das Auswärtige Amt dem Studentenaustausch besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zu Artikel 48 der Reichsverfassung befindet sich in Vorbereitung. Ueber den Beamtennachwuchs der obern und höhern Reichsbehörden sind Verhandlungen mit den Landesregierungen eingeleitet deren Ergebnis demnächst veröffentlicht werden wird. Dem Beschluß des Reichstags, das Beflaggen der vom Reich zur Verfügung gestellten Dienstwohnungen mit andern als den verfassungsmäßigen Reichs- und Landesfarben zu verbieten, ist Rechnung getragen worden. Die Verhandlungen wegen Neueinbringung eines Gesetzentwurfs über die Feier- und Gedenktage schweben noch. Die Fahrpreisermäßigung für Veranstaltungen der Jugendpflege ist in der Höhe von 50 v. H. wiederhergestellt worden. Eine Verknüpfung der Schulaufgabe der Reichsverfassung mit dem Versailler Vertrag erschien nicht zweckmäßig. Eine Denkschrift über die Gesundheitsverhältnisse im deutschen Volk wird dem Reichstag alljährlich zugeleitet werden. Ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Tuberkulose ist bereits ausgearbeitet. Eine Denkschrift über die Gefahren des Geburtenrückgangs wird dem Reichstag nächstens zugehen. Zahlreichen Wünschen des Reichstages, besonders auf dem Gebiet der Erwerbslosenfürsorge, ist inzwischen bereits entsprochen worden. Die Frage der Einführung der Sommerzeit soll nicht erneut aufgerollt werden. Weiter wird mitgeteilt, daß ein Bienenseuchengesetz in Vorbereitung ist. Rechtliche oder tatsächliche Monopole auf dem Gebiet des Verkehrswesens sollen bekämpft werden. Das Reichsschulgesetz ist fertiggestellt, aber vom Kabinett noch nicht verabschiedet. Die Einbringung eines Reichswasserstraßengesetzes erscheint verfrüht. Warenversorgungsstellen der Beamten in behördlichen Räumen sind nicht mehr zulässig. Aus den Mitteln zur Erhaltung von Bauwerken von besonderer geschichtlicher Bedeutung sind überwiesen worden, für den Kölner Dom 50 000 Mark, für das Ulmer Münster 60 000 Mark, für die Wartburg 52 000 Mark. Der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes wird den gesetzgebenden Körperschaften baldigst zugeleitet werden. Der Entwurf eines Schankstättengesetzes wird nach Prüfung der vom Reichswirtschaftsrat vorgeschlagenen Aenderungen alsbald dem Reichsrat vorgelegt werden. Die Einführung eines Briefaufgabestempels mit einer Werbung für den Absatz deutschen Weins läßt sich, so wird erklärt, leider nicht ermöglichen.

Politische Umschau

Der Termin für die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuervorauszahlungen.

wtb. **Berlin**, 9. Jan. (Tel.) Am 10. Januar sind die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftssteuer zu entrichten. Bei verspäteter Zahlung werden Verzugszinsen erhoben. Die Höhe der Vorauszahlungen richtet sich nach dem letzten Steuerbescheid. Die Umsatzsteuervorauszahlungen, bei Monatszahlern für die Umsätze im Dezember 1926, bei den Vierteljahrszahlern für die Umsätze im letzten Vierteljahr 1926, sind gleichfalls am 10. Januar fällig. Verzugszinsen werden bei den Umsatzsteuervorauszahlungen jedoch nicht erhoben, wenn sie bis einschließlich 15. Januar entrichtet sind. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Schonfristen allgemein aufgehoben wurden.

Deutschfeindlicher Antrag im schlesischen Sejm.

pw. **Berlin**, 9. Jan. (Tel.) In der gestrigen Sitzung des schlesischen Sejm brachte der Korfanty-Block einen Dringlichkeitsantrag ein über angebliche Mißhandlungen polnischer Staatsbürger in den deutsch-oberschlesischen Gefängnissen. Der Antrag stützt sich im Wesentlichen auf Erzählungen der aus dem Gleiwitzer Gefängnis ausgebrochenen Gefangenen. Es wird in dem Antrag eine Kontrolle der preußischen Gefängnisse in Schlesien durch den Völkerbund gefordert. Der deutsche Abg. Bunk protestierte scharf gegen den Antrag, der eine unzulässige Einmischung in die innere Angelegenheiten eines fremden Staates sei. Als man zur Abstimmung über den Antrag schreiten wollte, verließen sämtliche deutsche Abgeordnete demonstrativ den Sitzungssaal.

Ein gerichtliches Nachspiel zum Besuch der „Hamburg" in San Francisco.

wtb. **Berlin**, 9. Jan. (Tel.) Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den früheren verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts", den sozialdemokratischen Stadtrat Ernst Reuter, wegen öffentlicher Beleidigung des Marineoffizierskorps und insbesondere der Offiziere des Kreuzers „Hamburg" zu 500 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte im Karlsruher Volksfreund auf Grund der Angaben eines Gewährsmannes zwei Artikel veröffentlicht, in denen behauptet worden war, daß Offiziere bei der Rede des Bürgermeisters von St. Francisco, sobald er von der deutschen Republik sprach, demonstratio gebuhlt hätten. Der Kommandant habe in seiner Erwiderung das Wort Republik nicht ausgesprochen. Ein Offizier, der von einem Händler eine schwarz-rot-goldene Schleife erwerben wollte, sei von einem anderen Offizier daran gehindert worden mit den Worten, er werde doch den schwarz-rot-goldenen Dreck nicht anstecken. Der Vorwärts hatte das Verhalten der Offiziere als flegelhaft usw. bezeichnet. Ein Antrag des Verteidigers, die Besatzung des Kreuzers über die Wahrheit der Behauptungen zu vernehmen, wurde vom Gericht abgelehnt mit der Begründung, daß die aufgestellten Behauptungen rein tatsächlicher Natur als wahr unterstellt werden. Eine Beweisaufnahme fand nicht statt. Der Angeklagte wurde darauf wegen formeller Beleidigung zu der oben genannten Geldstrafe verurteilt.

Zur Lage in Mexiko.

wtb. **London**, 9. Jan. (Tel.) Wie Reuter aus Mexiko meldet, haben die Bundestruppen in den vergangenen Tagen in verschiedenen Gegenden des Landes 85 Banditen oder Aufständische getötet. Da das Kriegsdepartement die Befehlshaber angewiesen hat, alle Personen, die sich mit der Waffe gegen die Regierung erheben, standrechtlich hinzurichten. Nach Blättermeldungen sollen sich auch zwei Priester unter den Getöteten befinden.

Amerika, Nikaragua, Mexiko.

Präsident Coolidge über die amerikanische Intervention in Nikaragua.

wtb. **Washington**, 9. Jan. (Tel.) Im Weißen Haus wurde gestern in einer Pressekonferenz über die Politik gegenüber Nikaragua als Grundsatz der Regierung aufgestellt, daß man unter allen Umständen unnachgiebig darauf festhalte, daß das Leben und Eigentum amerikanischer Staatsbürger dem tatsächlichen Schutzwert nach gesichert sei und daß es weniger darauf ankomme, ob dies durch Verträge oder durch Anwendung von Machtmitteln erreicht werde. Wo eine de facto-Regierung vorhanden sei, deren Festigkeit für diesen Schutz genügende Garantien bieten werde, würden die Vereinigten Staaten immer bereit sein, diese Regierung anzuerkennen und sie in derselben Form zu unterstützen, wie dies 1924 gegenüber der Regierung Obregon in Mexiko geschah, den amerikanische Heeresvorräte gegen Entgelt überlassen worden seien.

Der Nikaragua-Fall vor dem amerikanischen Parlament.

wtb. **Washington**, 9. Jan. (Tel.) Im Senat griffen heute die Demokraten die Politik der Regierung in Mexiko und Nikaragua an. Die Debatte wurde mit einer Rede des Senators Reed eröffnet, der die gestrigen Berichte über Erklärungen eines Vertreters des Weißen Hauses als Mystifikationen bezeichnete. Der Demokrat Heflin richtete an den Präsidenten die Warnung, die Regierung möge nicht das amerikanische Volk im Interesse der Dollarmacht in einen Krieg hineinlocken lassen. Der Demokrat Wheeler erklärte, die Vereinigten Staaten unterdrückten Nikaragua. Das Mitglied der Farmer- und Arbeiterpartei Shipstead erklärte, wenn das Land in einen Krieg falle, so müsse der Kongreß wissen, aus welchem Grunde. Hierauf ergriffen zwei der Regierungspartei angehörige Senatoren das Wort, um nachzuweisen, die Politik des Präsidenten Coolidge. Der Führer der Republikaner Curtis bat die Senatoren, zunächst mit ihrer Meinung zurückzuhalten, bis Staatssekretär Kellogg in der nächsten Woche im Auswärtigen Ausschuß über die Angelegenheit berichtet habe. Der Republikaner Edge fragte, ob die Redner nicht daran glaubten, daß es sich um den Schutz des Lebens und Eigentums amerikanischer Staatsangehöriger handle.

+ Eltern und Kind + Schule und Leben +

Mütter! Gräble nicht ewig darüber nach. Wird's Jögernd rutscht sie vom Stuhl und wagt sich

Franz Diedrich erreichte nur ein Alter von 50 Jahren. Er scheint von schwächlichem Körperbau gewesen zu sein; als Todesursache nennt das Oelkirchener Kirchenbuch „Nervenkrankheit". Die Blütezeit des Hofes ging unter ihm zurück, wenn auch der Besitz des Hofes sich nicht ver-

Gedanke an Essen und Trinken spielt an vielen Orten bedeutsam in das Geläute hinein. In Scharfenberg bei Pritzwalk wiederholen die Glocken unablässig: „Sülteknochen, Sülteknochen!" In Hörde riefen die der kleinen evangelischen Kirche: „Kaat Linsen! Kaat Linsen!" Kaat Linsen, was Menschenohr und Menschenkehle — sogar derbe Reden führen. Was sich liebt, das neckt sich, und jeder nicht ganz rohe Mensch liebt die heimatlichen Glocken und ihre von Jugend an ihm innig vertraute Weise. „Selbst herzlos, ohne Mitgefühl" müssen sie sich gefallen

Die Kämpfe in Nicaragua.

wtb. **Managua,** 9. Jan. (Tel.) Reuter. Etwa 1000 Mann der Liberalen mußten sich von Nandaime zurückziehen, da die Truppen der Konservativen drohten, den Ort zu beschießen. Präsident Diaz hat erneut seine Bereitwilligkeit erklärt, daß er die Liberalen an der Regierung teilnehmen lassen werde und als weiteres Zugeständnis einen allgemeinen Straferlaß in Aussicht gestellt.

Präsident Calles über die Schwierigkeiten zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

wtb. **Neuyork,** 9. Jan. (Tel.) Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat Präsident Calles einer Gruppe amerikanischen Schriftsteller, Geistlichkeit und Geschäftsleute, die zu dem besonderen Zweck, die Schwierigkeiten zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten zu untersuchen, gekommen waren, eine Unterredung gewährt, in der er erklärte, er sei bereit, die anläßlich der neuen Petrolemgesetze Mexikos mit der Washingtoner Regierung entstandenen Schwierigkeiten dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, wenn dieser einzige Weg, eine größere Drohung für Mexiko zu vermeiden, gangbar sei. Der Präsident gab der Meinung Ausdruck, daß die Zurückziehung der Anerkennung seiner Regierung durch die Vereinigten Staaten den unmittelbaren Ausbruch der Revolution in Mexiko zur Folge haben und von seinen Feinden als ermutigende Haltung angesehen werden würde. Er hob hervor, daß die Ueberweisung der Angelegenheit an das Haager Gericht ohnehin eine Gefährdung der Souveränität Mexikos bedeute. Der Präsident gab zu, daß revolutionäre Bestrebungen bereits am Werke seien, doch würden diese von der Regierung unterdrückt und die Schuldigen bestraft. Die Petroleumgesellschaften erlitten nach den neuen gesetzlichen Regelungen keinen Schaden. Diejenigen, die ihre Besitzungen vor 1917 erworben hätten, könnten sie auf 50 Jahre pachten und nach dieser Zeit die Pacht auf weitere 30 Jahre erneuern.

Bezüglich Nicaragua erinnert der Präsident an die Geschichte des Landes, um seine Ansicht zu bekräftigen, daß die Ansprüche Diaz als konservativer Präsident ungerechtfertigt seien. Es würde sonst zwei Regierungen in Nicaragua geben, eine Regierung der Gewalt und Ungesetzlichkeit und eine der Gesetzmäßigkeit. Mexiko habe die Regierung der Gesetzmäßigkeit anerkannt, Amerika die der Gewalt. Das ist alles.

Die Wirren in China.

Die Flucht aus Hankau.

wtb. **Paris,** 9. Jan. (Tel.) Wie der Chicagi Tribune aus Schanghai gemeldet wird, sind 5 amerikanische Zerstörer in Hankau angekommen. Außerdem wird dem Blatt aus Schanghai berichtet, daß der erste Transport von Flüchtlingen aus Hankau und den anderen am Yangtse liegenden Häfen gestern nachmittag wohlbehalten in Schanghai eingetroffen sei. Es handelt sich um etwa 50 amerikanische und 350 englische Frauen und Kinder, hauptsächlich die Familien von dort ansässigen Geschäftsleuten und Missionaren. Angesichts der Unmöglichkeit, die 40 000 Personen umfassende ausländische Kolonie von Schanghai abzutransportieren, sollen die ausländischen Konsulate vorgestern bereits bei ihren Regierungen dringend um militärischen Schutz nachgesucht haben.

Die Kantonflagge gehißt.

wtb. **Schanghai,** 9. Jan. (Tel.) Reuter. Nach japanischen Meldungen aus Hankau wurde auf allen amtlichen Gebäuden einschließlich der städtischen Gebäude und der Polizeistation die Kantonflagge gehißt.

Die chinesischen Truppen werden zurückgezogen.

wtb. **London,** 9. Jan. (Tel.) Reuter erfährt, daß den letzten aus Hankau eingegangenen Meldungen zufolge sich die chinesischen Behörden damit einverstanden erklärt haben, alle chinesischen Truppen aus dem Gebiete der britischen Konzession zurückzuziehen. Das britische Konzessionsgebiet werde dann unter der Kontrolle der britischen Polizei und der Polizei der ehemaligen russischen und deutschen Konzessionsgebiete stehen, welche von einem sowohl aus Chinesen wie aus Ausländern bestehenden gemischten Ausschuß verwaltet werden. Es ist vereinbart worden, eine Belästigung britischer Staatsangehöriger in Zukunft nicht mehr zu dulden. Unter dieser Voraussetzung rechnet man damit, daß heute die britischen Staatsangehörigen ihre Geschäfte wieder aufmachen werden.

Japan und die Lage in China.

wtb. **London,** 9. Jan. (Tel.) Reuter meldet aus Tokio: In amtlichen japanischen Kreisen betrachtet man die Lage in Hankau mit größtem Interesse, weil man befürchtet, daß es auch anderswo zu weiteren Zwischenfällen kommen wird, und zwar auch zum Schaden anderer ausländischen Interessen einschließlich der japanischen. Wie verlautet, hat sich das japanische Kabinett noch nicht über die Haltung entschieden, die einzunehmen sein wird, wenn sich Japan ähnlichen Problemen gegenüber sieht wie England in Hankau. Weitblickende Japaner bedauern es aufrichtig, daß in einer Reihe japanischer Zeitungen bei Erörterung des britischen China-Memorandums antibritische Aeußerungen erschienen sind, und sie erklären, daß es für Japan und Großbritannien wesentlich sei, zusammenzuarbeiten und den chinesischen und sonstigen den beiden Ländern feindlichen Bestrebungen Widerstand entgegenzusetzen.

Indien und China.

wtb. **Bombay,** 9. Jan. (Tel.) Reuter. Die Auffassung der indischen nationalistischen Presse über die Ereignisse in China kommt in dem „Bombay Chronicle" zum Ausdruck, der die gegenwärtige Lage auf die „die rücksichtslose Unterdrückungs- und Ausbeutungspolitik gegenüber China" zurückführt. Das Blatt wirft den britischen Politikern vor, sie hätten den Ernst der chinesischen Lage nicht begriffen, als bereits die ganze Welt darüber sprach, und äußert Zustimmung zu dem China-Manifest der britischen Arbeiterpartei, das u. a. die Zurückziehung der Kriegsschiffe verlangt. „Indian Daily Mail" rät zu einer Politikik der Versöhnung und Geduld und drückt die Ansicht aus, daß Großbritannien, wenn es sich zu einer Politik des Zwangs entschließen sollte, alsbald isoliert dastehen würde.

Landesverratsprozeß.

wtb. **Leipzig,** 9. Jan. Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts begann am Freitag der Landesverratsprozeß gegen den Ratsboter Wilhelm Zapp, den 24jährigen frühern Reichswehrsoldaten Franz Beisigel und den 22jährigen frühern Reichswehrsoldaten Paul Jakob aus Biebrich am Rhein. Die Angeklagten haben sich wegen versuchter Spionage und Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten. Es wird ihnen zur Last gelegt, 1924 und 1925 in Wiesbaden und Biebrich wichtige, im Interesse der Landesverteidigung geheimzu haltende Nachrichten dem französischen Nachrichtendienst übermittelt zu haben. Außerdem soll Zapp lange Zeit mit dem französischen Spionageagenten Wilhelm alias Dr. Becker in Verbindung gestanden und ihm gegen Entgelt Nachrichten über militärische Dinge unterbreitet zu haben. Zapp erhielt für seine Arbeiten 300 bis 400 Mark. Zu dem Prozeß ist eine große Anzahl Zeugen geladen.

Das Urteil.

wtb. **Leipzig,** 9. Jan. (Tel.) In dem Spionageprozeß gegen den Reichsboten Zapp aus Biebrich a. Rhein und zwei Genossen wurde gestern nachmittag das Urteil gefällt. Zapp wurde wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und wegen Bestechung von Reichswehrsoldaten zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt, Beisiegel wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 9 Monaten Gefängnis und Barth wegen derselben Straftat zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Bei dem Angeklagten Zapp werden 10 Monate, bei Barth 7 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Gleichzeitig werden die bei den Angeklagten gefundenen Gelder in Höhe von 60 bis 115 Mark beschlagnahmt.

Arbeitsfragen.

Lohnkampf in der Gladbacher Konfektion.

wtb. **Köln,** 9. Jan. (Tel.) Die Anerkennung des neuen Lohnschiedsspruchs für die Textilindustrie des M.-Gladbach-Rheydter Bezirks hat die Arbeiter der Bekleidungsindustrie veranlaßt, auch ihrerseits neue Forderungen einzubringen. Sie haben durch ihre Gewerkschaften das bestehende Lohn- und Mantelabkommen kündigen lassen und dem Arbeitgeberverband der Kleiderfabriken von M.-Gladbach, Rheydt und Umgegend Lohnforderungen in Höhe von 10—15 Prozent unterbreitet. Außerdem verlangen sie eine Herabsetzung der Wochenarbeitszeit von 54 auf 48 Stunden. Mehrarbeit soll Zuschläge nach einem Staffeltarif von 10—66⅔ Prozent bedingen.

Die Arbeitslosigkeit in Berlin.

wtb. **Berlin,** 9. Jan. (Tel.) Die Kurve des Berliner Arbeitsmarktes bewegt sich weiter in stark absteigender Linie. Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöht sich in der letzten Woche um 8700, sodaß die Zahl der Arbeitslosen zurzeit rund 279 000 beträgt.

Die Grippe-Epidemie.

Grippeepidemie auch in Köln.

wtb. **Köln,** 9. Jan. (Tel.) Die Grippe hat in den letzten Tagen auch in Köln erheblich zugenommen. Bei der hiesigen Krankenkasse liegen ungefähr 1000 Krankheitsmeldungen vor. — Auch in Koblenz und Umgebung werden zahlreiche Erscheinungsfälle gemeldet. In Koblenz ist ein großer Teil der Bevölkerung von der Krankheit befallen.

Die Zahl der Grippeerkrankungen in Berlin.

wtb. **Berlin,** 9. Jan. (Tel.) Gegenüber den Meldungen über eine außerordentliche Verbreitung der Grippeerkrankungen in Berlin wird einer Berliner Korrespondenz von maßgebender Seite mitgeteilt, daß nach den amtlichen Feststellungen bis Freitag in den städtischen Krankenhäusern insgesamt 400 Grippekranke lagen. Es handelt sich dabei aber nicht um die schwere spanische Grippe. In den letzten acht Tagen sind infolge von Grippe drei Todesfälle gemeldet worden.

Die Vernehmung des falschen Prinzen.

wtb. **Köln,** 9. Jan. (Tel.) Nach den Mitteilungen, die von der hiesigen Polizei Pressevertretern über die Vernehmung des in Euskirchen verhafteten Pseudoprinzen Domela gemacht wurden, muß man staunen über das Maß von Leichtgläubigkeit, die im Falle Domela gezeigt worden ist. Die Liste der Würdenträger, die sich dem vermeintlichen Prinzen in abgetragenem blauen Jackettanzug mit dem geflickten Hosenboden in ganz Mitteldeutschland vorstellen ließen, ist sehr lang. Seine Streiche führten ihn von Heidelberg nach Gotha, Weimar, Erfurt, Dortmund und Köln. Keinerlei politische Momente liegen seinem Handeln zugrunde, sondern nach Angabe Domelas finanzielle Notlage und Lust an Abenteuern. „Nicht wahr, Herr Polizeirat, den Hauptmann von Köpenik habe ich doch glatt geschlagen" fragte er bei der Vernehmung stolz.

Für die Verhandlung gegen Domela ist zunächst das Amtsgericht Bonn als Festnahmeort zuständig. Wo die endgültigen Verhandlungen stattfinden werden, wird dann jedenfalls durch den Oberstaatsanwalt oder den Justizminister bestimmt werden. „Nur nicht nach Gotha oder Erfurt", bat der Verhaftete aus verständlichen Erwägungen heraus.

Die vorläufig abgeschlossene Vernehmung des falschen Prinzen Harry Domela hat noch folgendes ergeben: Domela hat in Bauske in Lettland das Gymnasium bis zur Quarta besucht und eine weitere Schulbildung nicht genossen. In seiner Aussage bleibt er dabei, daß seine Eltern von den Bolschewisten ermordet worden seien; sein Vater sei Legationsrat in russischen Diensten gewesen. Bei dem Zurückzug der Okkupationsarmee aus dem Osten und dem gleichzeitigen Vorrücken der Bolschewisten sei er von seinem Heimatsort Grusche abgeschnitten worden. Ein deutscher Offizier habe ihn mit nach Libau genommen, wo er mit seinen beiden älteren Brüdern wieder zusammen traf. Mit einem Freikorps kam Domela dann nach Deutschland. Nach Auflösung des Freikops wurden die Angehörigen auf verschiedenen Gütern im östlichen Deutschland untergebracht. Domela hat sich dann abwechselnd als Land-, Ziegelei- und Fabrikarbeiter durchgeschlagen. Nach seinen eigenen Angaben ist er bereits mit kleineren Gefängnisstrafen wegen Eigentumsvergehen vorbestraft. In Köln begann die Gastrolle Domelas bereits am 10. Dezember 1926 und zwar damit, daß ihm angeblich sein Gepäckschein abgegaunert wurde. Ein junger Mann, den er im Wartesaal 4. Klasse kennen lernte und dem er sein Leid klagte, nahm ihn mit in seine Wohnung, wo er ihn einige Tage beherbergte. Als dieser neue Gastgeber Bezahlung verlangte, sprach Domela wieder von seinen guten Beziehungen zu hochgestellten Persönlichkeiten, die er zur Beschaffung von Geldmitteln ausnützen wolle. Als die Bemühungen fehlschlugen und er dies dem jungen Mann mitteilte, führte ihn dieser in ein Lokal, dessen Geschäftsführer angeblich Vorsitzender eines gewissen einflußreichen Bundes sei. Der Geschäftsführer brachte Domela in einer Speisewirtschaft in Deutz unter. Als er merkte, daß die Kriminalpolizei ihm auf den Fersen war, verschwand er aus Köln und wanderte zu Fuß nach Bonn, von dort nach Godesberg. Hier glaubte er, von einer Zeitungsfrau am Bahnhof erkannt worden zu sein; er ließ sich deshalb nach Honnef übersetzen und fuhr mit der Bahn nach Ehrenbreitstein. In der Absicht, sich in Koblenz für die Fremdenlegion anwerben zu lassen, meldete er sich in einer französischen Truppenunterkunft, von wo er mit noch mehreren jungen Leuten nach Euskirchen, der nächsten Werbestelle, gebracht wurde.

In Köln hat Domela, soweit bis jetzt festgestellt wurde, außer einer kleinen Betrügerei und einem Betrugsversuch, keine strafbaren Handlungen begangen.

Aus Nah u. Fern.

Familientragödie.

wtb. **Düsseldorf,** 9. Jan. (Tel.) In Abwesenheit ihres Mannes öffnete gestern abend eine Ehefrau ihren drei Kindern im Alter von drei bis 12 Jahren die Pulsadern und vergiftete sich dann selbst durch Gas. Der Ehemann wurde einstweilen in polizeiliche Schutzhaft genommen. Die Ursache der furchtbaren Tat ist nicht bekannt.

Aus der Fremdenlegion zurückgekehrt.

wtb. **Duisburg,** 9. Jan. (Tel.) Hier traf ein Mann namens Tebernum ein, der vor 2¼ Jahren in die französische Fremdenlegion verschleppt worden war. Mit einem zweiten Deutschen, der unterwegs verstarb, hatte er in Syrien einen Fluchtversuch unternommen. Es gelang Tebernum, auf englisches Gebiet zu entkommen, von wo aus er den ganzen Weg bis nach Deutschland zu Fuß zurückgelegte.

Ein Bergwerksunglück vor Gericht.

wtb. **Oberhausen,** 9. Jan. (Tel.) Wegen des Grubenunglücks am 25. März 1926 auf der Zeche Oberhausen Schacht I und II, bei dem dreizehn Bergleute getötet und eine große Anzahl schwer verletzt wurden, standen die Fördermaschinisten Schmitz und Sieking vor Gericht. Sie waren der fahrlässigen Tötung, der Körperverletzung sowie des Verstoßes gegen bergpolizeiliche Vorschriften angeklagt. Der Staatsanwalt hatte sechs und einen Monat Gefängnis beantragt. Nach siebenstündiger Verhandlung erkannte das Gericht wegen des ersten Anklagepunktes auf Freispruch, wegen des zweiten auf je 30 Mark Geldstrafe.

Mordversuch und Selbstmord.

wtb. **Bochum,** 8. Jan. Gestern nachmittag feuerte ein 29jähriger Arbeiter auf seine 18jährige Braut in der Wohnung der verheirateten Schwester seiner Braut einen Revolverschuß ab, der sie schwer verletzte und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Im Krankenhaus ist der Arbeiter einige Stunden später seinen schweren Verletzungen erlegen, während seine Braut hoffnungslos danieder liegt.

Eine Diebesbande aus 12—16jährigen.

wp. **Hamborn,** 9. Jan. Mehrere Einbrüche, die im Dezember hier ausgeübt wurden, sind aufgeklärt worden. Sie wurden von einer jugendlicher Diebesbande von sechs Mitgliedern, Knaben im Alter von 12—16 Jahren, ausgeführt. Ein Teil des Diebesgutes wurde wieder herbeigeschafft.

Haussuchungen bei Bankdirektor Kunert.

pw. **Berlin,** 9. Jan. (Tel.) Gestern abend wurde in den Büroräumen des in die Affäre der Beseitigung von Strafakten verwickelten Bankdirektor Kunert, der in der Schweiz weilt, eine Haussuchung vorgenommen, bei der Material gefunden wurde, aus dem hervorgeht, daß Kunert auch Steuerdefraudationen begangen hat.

Von einem Eiszapfen erschlagen.

pw. **Berlin,** 9. Jan. (Tel.) Auf dem Hofe eines Bauern in der Nähe von Linz wollte der Sohn des Besitzers einen vom Dach des Stalles herabhängenden riesigen Eiszapfen abschlagen, als dieser plötzlich abbrach und einem anderen 14jährigen Sohn des Besitzers auf den Kopf fiel. Der Knabe wurde getötet.

Eine Familie durch kochende Lauge schwer verbrannt.

wp. **Schüren,** 8. Jan. Als eine Frau in Schüren einen überkochenden Waschkessel mit Inhalt mit Hilfe ihres Mannes vom Herd herabnehmen wollte, gab plötzlich der Boden des Kessels nach, wodurch sich die kochende Lauge auf den Erdboden ergoß. Beide Eheleute trugen schwere Brandwunden davon. Das 4jährige Töchterchen der Familie lief schlaftrunken in die Lauge, sodaß es ebenfalls schwere Brandwunden erlitt.

Drei Fischer ertrunken.

wtb. **Puck** (Pomerellen), 9. Jan. (Tel.) Vier Fischer aus Großendorf, die zum Fischen auf See gefahren waren, wurden plötzlich von einem Sturm überrascht und mußten umkehren. Bei einer Entfernung von kaum 20 Metern vom Ufer faßte der Sturm das Boot, sodaß es kenterte. Einer der Fischer konnte gerettet werden, während die anderen drei ertranken.

Rheinische Kirchendiebe in Belgien.

wtb. **Brüssel,** 9. Jan. (Tel.) Die Staatsanwaltschaft wurde benachrichtigt, daß in der Nacht vom 23. Nov. aus der Kapelle in Staffel (Rheinland) eine Statuette aus dem 15. Jahrhundert von hohem künstlerischem Wert gestohlen worden war. Das Kunstwerk besteht aus bemalten vergoldetem Holz und stellt die Jungfrau mit dem Jesusknaben dar. Es besteht die Vermutung, daß die Diebe den Weg nach Belgien genommen haben. Die Staatsanwaltschaft ließ im ganzen Lande Nachforschungen anstellen.

Untergang eines deutschen Dampfers.

wtb. **Bodoe,** 9. Jan. (Tel.) Der deutsche Dampfer „Westfee", der hier auf Grund geriet, ist in zwei Teile zerbrochen und gesunken.

Kesselexplosion in einer italienischen Pulverfabrik.

wtb. **Rom,** 9. Jan. (Tel.) In einer Pulverfabrik bei Modena wurden bei einer Kesselexplosion zwei Arbeiterinnen getötet.

Munitionsexplosion in Estland.

wtb. **Reval,** 8. Jan. (Tel.) Heute früh ereignete sich im Kriegsmunitionsdepot bei Maegiste im Bezirk Tartu eine Explosion. 40 000 Kartuschen und 500 Granaten sind in die Luft geflogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Eine strenge Untersuchung ist angeordnet.

Eisenbahnunglück in Rußland.

wtb. **Moskau,** 9. Jan. (Tel.) Der Schnellzug Irkutsk—Moskau entgleiste gestern bei der Station Arsaki, 95 Kilometer von Moskau entfernt. 16 Personen wurden getötet, 26 verletzt, darunter 19 schwer.

Die letzten Funkmeldungen

vom 10. Januar 1927 von 1—3 Uhr nachts.

Rudi Wagner schlägt Haymann nach Punkten.

wtb. **Dortmund,** 10. Jan. (Funkspruch). Vor etwa 10 000 Zuschauer ging gestern der erste Ausscheidungskampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft in der Westfalenhalle vor sich. Rudi Wagner (Duisburg) und Ludwig Haymann (München) gingen mit je 182 Pfund in den Ring. Die ersten Runden lag Wagner stark im Angriff, während Haymann sich auf die Verteidigung beschränkte. Bei den letzten Runden erst ging Haymann mehr aus sich heraus, konnte aber den Punktevorsprung seines Gegners nicht mehr einholen. Wagner siegte somit nach Punkten. Er war nach dem Kampf sehr ermattet, während sich Haymann noch als ziemlich frisch erwies. — Aus den Rahmenkämpfen interessiert besonders das Treffen Holtkamp-Holland gegen Röjemann-Hannover. In der 1. Runde mußte Röjemann sehr viel einstecken. In der 2. Runde gelang es ihm aber, nachdem er seinem Gegner mehrere Male arg zugesetzt hatte, ihn k. o. zu schlagen.

Heute Beginn der Verhandlungen über die Regierungsbildung.

pw. **Berlin,** 10. Jan. (Funkspruch.) Wie die Blätter vermuten, wird Reichspräsident von Hindenburg heute zunächst den Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Müller-Franken, empfangen und ihn ersuchen, Verhandlungen mit den Parteien für die Bildung einer neuen Regierung zu führen. Der „Montagspost" zufolge, wird Hermann Müller den Auftrag ablehnen und Hindenburg wird dann, entsprechend den parlamentarischen Grundsätzen, den deutschnationalen Parteiführer, Graf Westarp, mit der Regierungsbildung betrauen. Nach Ansicht der „Montagspost" wird sich Graf Westarp Bedenkzeit ausbitten und wenigstens formelle Verhandlungen mit den Parteien aufnehmen. Da sein Versuch unzweifelhaft mit einem Mißerfolg enden wird, so wird der Reichspräsident den Reichswirtschafsminister Dr. Curtius mit der Regierungsbildung beauftragen. Scheitere auch dieser, so bleibe als einziger Ausweg, daß wieder ein Reichskanzler aus den Reihen des Zentrums komme, der abermals Dr. Marx sein werde.

Houston Stuart Chamberlain gestorben.

wtb. **Bayreuth,** 10. Jan. (Funkspruch). Gestern nachmittag ½2 Uhr ist der Schriftsteller Houston Stuart Chamberlain im 70. Lebensjahre gestorben.

Das Ergebnis der Senatsersatzwahlen.

wtb. **Paris,** 10. Jan. (Funkspruch). Die vollständigen Ergebnisse der gestrigen Senats-Ersatzwahlen gegenüber den Wahlen von 108 Mandaten bei den letzten Wahlen liegen nunmehr vor. Die 108 Gewählten verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Aeußerste Rechte gewählt 3, Gewinn 1,
Rechtsrepublikaner gewählt 19, Gewinn 6, Verlust 4,
Linksrepublikaner gewählt 19, Verlust 8,
Rechtsradikale gewählt 3, Verlust 4,
Radikale gewählt 44, Gewinn 6, Verlust 13,
Sozialistische Republikaner gewählt, 2, Gewinn 2,
Sozialisten gewählt 10, Gewinn 8,
Sozialistische Kommunisten gewählt 2, Gewinn 2.

Millerand bei den Senatsersatzwahlen durchgefallen.

wtb. **Paris,** 10. Jan. (Funkspruch). Bei den Senatsersatzwahlen im Seinedepartement wurden im 3. Wahlgang 2 Rechtsradikale und 1 Sozial-Kommunist gewählt. Millerand ist somit durchgefallen.

100 Tote bei einem Theaterbrand.

wtb. **Montreal,** 10. Jan. Funkspruch). Bei einem großen Theaterbrand sollen, wie berichtet wird, etwa 100 Menschen ums Leben gekommen sein. Einzelheiten von der Katastrophe fehlen noch.

Staatsgelder unterschlagen.

wtb. **Rom,** 10. Jan. (Funkspruch). In Mailand wurde gestern der seit 5 Jahren gesuchte ehemalige Inspektor im Ministerium für den Wiederaufbau der neuen Gebiete, Moro, verhaftet. Er hatte 1921 als Magazinverwalter über eine Million Staatsgelder unterschlagen.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	7. Jan.		8. Jan.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.734	1.738	1.738	1.742	1.73
Canada 1 Can. D.	4.200	4.210	4.199	4.209	
Japan	2.055	2.059	2.051	2.055	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.11	2.12	2.11	2.12	18.45
England	20.423	20.475	20.415	20.469	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.485	0.487	0.485	0.487	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.24	4.25	4.24	4.25	
Holland 100 Gulden	168.45	168.87	168.39	168.81	168.70
Athen 100 Drach.	5.31	5.33	5.31	5.33	81.00
Belgien 100 Belga	58.53	58.67	58.52	58.66	81.05
Danzig 100 Gulden	81.53	81.73	81.49	81.69	81.07
Finnland 100 M.	10.58	10.62	10.57	10.51	81.00
Italien 100 Lire .	18.70	18.74	18.53	18.57	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	112.28	112.56	112.18	112.46	112.50
Lissabon 100 Esc	21.52	21.57	21.52	21.57	4.53
Oslo 100 Kr. . .	107.27	107.53	107.15	107.41	112.50
Paris 100 Frk. .	16.64	16.68	16.65	16.69	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.46	12.50	12.46	12.50	85.06
Schweiz 100 Frk.	81.22	81.42	81.18	81.38	81.00
Sofia . 100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05	81.00
Spanien 100 Pes.	65.41	65.57	65.41	65.57	81.00
Schweden 100 Kr.	112.36	112.64	112.41	112.69	112.50
Wien 100 Schill.	59.31	59.45	59.31	59.45	59.06
Budapest 100 P.	73.59	73.77	73.59	73.77	85.07

Börsenstimmungsbild.

dtf. **Berlin,** 8. Jan. Bei Beginn der heutigen Börse herrschte keine entschiedene Tendenz vor. Vorbörslich schien die Stimmung ziemlich freundlich zu sein, aber schon bei Beginn zeigte sich eine gewisse Unsicherheit. Man wies darauf hin, daß die anscheinend beabsichtigte neue Ausgabe von Soldawechseln seitens der Golddiskontbank die Geldflüssigkeit schmälern würde und ferner fehlten andere anregende Momente. Die innerpolitische Lage wurde ebenfalls herangezogen, um den Mangel an Unternehmungslust zu erklären. Immerhin machte sich genügend Interesse für Elektrizitätsaktien geltend, um diese zu gebesserten Kursen einsetzen zu lassen. Bevorzugt waren Elektr. Licht und Kraft mit einer Besserung von 4 Prozent. Auch Kaliaktien stellten sich höher, insbesondere Salzdetfurth. Bankaktien lagen gleichfalls fest. Bank für Brauindustrie und Mitteldeutsche Kredit waren 3 Prozent höher. Von den gestern bevorzugten Spezialwerten zogen Bemberg und deutsch-atlantische Telegraphen weiter an, ferner wurden Julius Berger zu erhöhten Kursen gekauft. Am Montanmarkt waren nur Mannesmann, Laurahütte und Phönix, sowie Ilse Bergbau bemerkenswert besser. Farbenindustrie und Th. Goldschmidt setzten höher ein. Im großen und ganzen machte sich aber eine gewisse Unsicherheit bemerkbar und als Rheinstahlaktien durch unvermittelt aufgetretenes Angebot um 3 bis 4 Prozent gedrückt wurden, entstand durchwegs eine allerdings mäßige Bewegung nach unten auf ziemlich allen Gebieten. Das Geschäft hielt sich in mäßigen Grenzen. Deutsche Rentenwerte konnten sich unter kleinen Schwankungen behaupten. Wertbeständige Anleihen und landschaftliche Goldpfandbriefe besserten sich zum Teil. Die Geldflüssigkeit hielt bei Zinssätzen von 4—6 Prozent für tägliches Geld unvermindert an. Im späteren Verlauf zogen deutsche Anleihen nicht unwesentlich an und daraufhin konnte allgemein eine feste Stimmung Boden gewinnen. Im Freiverkehr stiegen Hochfrequenz um 10 Prozent auf 232.

Die Schlußbörse zeigte im allgemeinen eine leichte Befestigung. Das Geschäft bewegte sich in ziemlich engen Grenzen. Nur Deutsche Anleihe und einzelne Spezialwerte wurden lebhaft gehandelt. Dessauer Gas 188.

Amtliche Schlußkurse: Gelsenkirchener Bera 181, Essener Steinkohle 192½, Harpener 188¾, Klöcknerwerke 156¼, Mannesmannröhren 209¾, Phönix 136 ein Achtel, Rheinische Braunkohle 253 sieben Achtel, Rheinstahl 196 drei Achtel, AEG. 168¼, Elektr. Licht und Kraft 170¾, Ges. f. elektr. Untern. 196¼, Siemens u. Halske 205, Schuckert 165¾, Farbenindustrie 323, Oberschlesi. Lots 147¼, Salzdetf. 196¼, Hamb. Paket 173¾, Hansa 201, Nordd. Lloyd 168¼, Berl. Handelsges. 277½, Com.- u. Privatbank 224¼, Darmst. Nat. 268¾, Deutsche Bank 193, Disk.-Ges. 186, Dresdener Bank 184, Deutsche Erdöl 183¼, Continental-Kautschuk 117½.

Aus Stadt und Umgebung

Nichts für ungut!

Manche Leute sind recht übelnehmerisch; bei jeder Gelegenheit werden sie empfindlich und lassen es sich anmerken, daß sie irgend etwas verdrießt. Sie können es nicht vertragen, daß man mit ihnen darüber spricht und werden sofort ausfallend, wenn man ihnen gar nahe legt, ihr empfindsames Wesen zu lassen. Am besten geht man ihnen in solcher Stimmung aus dem Wege und überläßt sie sich selbst; dann kommen sie bald zu der Erkenntnis, daß es so doch nicht weiter geht.

Sie müssen es eben lernen, sich in andere Leute zu schicken. Nichts für ungut, lieber Nachbar; auch Sie sind nur ein Mensch wie andere auch. Sie müssen nicht glauben, daß Ihre Laune dadurch angenehmer wirkte, weil es Ihre Laune ist. Launen wirken immer unangenehm. Können Sie sich nicht denken, daß andere Menschen auch Stimmungen unterworfen sind und es gerade in solchen Stimmungen sehr schmerzlich empfinden, wenn Sie ein Wesen zur Schau tragen, das keinerlei Rücksicht nimmt auf den Zustand der anderen? Also bitte, nichts für ungut! Und nicht immer gleich allzu kurz angebunden sein oder ein mürrisches Gesicht zeigen! Man kommt wirklich auf beiden Seiten weiter, wenn man sich etwas sagen läßt. Nur spielt es freilich eine große Rolle, wie es einem gesagt wird. Nicht der erste beste ist dazu berufen. Es gibt wahre Zauberkünstler, die einem mit lächelndem Munde die Wahrheiten ins Gesicht sagen, und man nimmt sie hin. Andere wieder verletzen uns bei den zartesten Andeutungen, die wir sonst ertragen würden. Es liegt an der Natur der Menschen und seiner gesamten Haltung, die wir gleichsam zwischen den Worten fühlen, wie weit er auf uns zukommen darf. Davon wird es abhängig sein, was wir uns von ihm bieten lassen.

Glücklich sind die Naturen, die nicht allzu zart besaitet sind; sie werden reibungsloser durchs Leben hindurchgehen. „Und wenn nicht reibungsloser, so doch weniger zerrieben". Denn gerade die kleinen Dinge nesteln sich in unser Tagewerk ein und nehmen uns oft die gute Laune.

Wohl dem, der einen Freund hat, der ihm von Zeit zu Zeit zuruft: Laß den Kopf nicht hängen, nichts für ungut!

Kultur-Jubiläen.

10. Januar.

1797. Annette v. Droste-Hülshoff, Westfalens Heimatdichterin, geboren.

Schwerte, den 10. Januar.

:- **Eine Kindervorstellung** findet heute nachmittag um 4 Uhr im Lichtspielhaus „Zur Reichskrone" statt. Zur Vorführung gelangt „Harald Lloyd als Sportstudent". Jedes Kind erhält eine Harald Lloyd-Brille gratis.

:- **Verlustabschluß bei der Eisenindustrie zu Meuden und Schwerte, A.-G. in Schwerte.** Der Gesamtverlust aus 1925-26 einschließlich des Verlustvortrages aus dem Vorjahre (67 531 RM.) beträgt 579 845 RM. Dieser soll durch Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 10:7 gedeckt werden, und der überschießende Teil des durch die Zusammenlegung freigewordenen Betrages soll wie folgt Verwendung finden: 220 000 RM. außerordentliche Abschreibungen auf Gebäude, 269 154 RM. für Rohstoffe und 290 000 RM. für Abschreibungen auf Maschinen. Von dem ganzen Werk ist nur das Profileisenwalzwerk in Betrieb. Dieses ist zurzeit vollauf beschäftigt.

+ **Statistik der kathol. Gemeinde.** Im Jahre 1926 sind in der hiesigen kathol. Gemeinde 146 Kinder getauft gegen 148 im Jahre zuvor; 41 Paare schlossen den Bund fürs Leben, im Vorjahre waren es 66, und 72 müde Erdenpilger wurden zur letzten Ruhe geleitet, 6 weniger als 1925. Die Zahl der Erstkommunikanten stellte sich auf 130, und zwar waren es 75 Knaben und 55 Mädchen.

+ **Deutsche Volkspartei.** Im „Westfäl. Hof" fand am Samstag abend eine Versammlung der Deutschen Volkspartei statt, in der Herr Reichstagsabgeordneter Morath aus Berlin über „Die politische Lage und die Kabinettskrise" sprach, nachdem er vorher um 5 Uhr nachm. im Restaurant Schulte in einer Sonderversammlung für Beamte verschiedene Beamtenfragen erörtert und über mehrere an ihn gerichtete Fragen Auskunft erteilt hatte. Nachdem in der Abendversammlung der Vorsitzende Herr Dr. Berkenkamp die Erschienenen begrüßt hatte, begann Herr Morath seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß das neue Jahr dem deutschen Volke eine dauerhafte und feste Regierung bescheren möge, sei doch nach der Revolution die 13. Kabinettskrise über uns hereingebrochen. Das deutsche Volk sei gegen solche Krisen gleichgültig geworden, und doch dürfe es keinem Staatsbürger gleichgültig sein, wie eine solche Krise gelöst werde. Die Politik sei das Schicksal der Nation, und politische Erörterungen hätten die Krise herbeigeführt. Man hört oft den Wunsch, man möge die vielen Parteien beseitigen und sich auf zwei Parteien, auf eine Rechtspartei und eine Linkspartei, einstellen. Aber das würde nach Meinung des Redners erst recht keine Stetigkeit bringen. Es würde bald diese, bald jene Partei regieren. Deshalb solle man mit dem Schlagwort des Zweiparteien-Systems recht vorsichtig sein. Die Parteien könne man nicht so leicht beseitigen; sie seien etwas geschichtlich Gewordenes. Redner ging auf die einzelnen Parteien des Näheren ein und zeigte an der Hand der Geschichte aus der Zeit eines Hardenberg und Stein vor hundert Jahren, wie das liberale Gedankengut Deutschland aufgebaut und stark gemacht habe. Unsere jetzigen Staatsmänner hätten keine Macht hinter sich. Es dürfe keine einseitige Interessenpolitik getrieben werden; große Ideen müßten uns zusammenführen. Redner zeigte dann im einzelnen, wie die letzten Krisen entstanden und wie die jetzige durch, zwei Parteien, die wenig miteinander zu tun haben, durch die sozialdemokratische und die Deutschnationale Volkspartei, hervorgerufen sei. Wie die neue Regierung aussehen werde, wisse man zur Stunde noch nicht. Eine solche Krise bleibe nicht ohne Einfluß auf die Wirtschaft, auf Handel und Gewerbe. Auch der neue Reichsetat für 1927, der in Einnahme und Ausgabe mit 8474 Millionen abschließt, könne ohne baldige Lösung der Kabinettskrise nicht rechtzeitig verabschiedet werden. Herr Morath unterzog dann die einzelnen Positionen des Etats einer kurzen Kritik, sprach über einzelne Beamtenfragen und betonte, daß die Gehälter für Beamte und Angestellte, einschließlich der Pensionen, nur 7.2 Proz. des Gesamtetats ausmache. Mit dem Wunsche für eine glücklichere deutsche Zukunft wurden die beifällig aufgenommenen Ausführungen geschlossen. Eine Aussprache fand nicht statt.

—oo—

Der schematische Achtstundentag

Dazu wird uns vom Deutschen Gewerkschaftsbund geschrieben:

Unter der Ueberschrift: „Der schematische Achtstundentag und Konjunktur" bringt die „Schwerter Zeitung" in ihrer Nr. 305 einen Artikel, der sich mit der Forderung der Arbeiter auf Verkürzung der Arbeitszeit beschäftigt. Wir gehen wohl nicht in der Annahme fehl, den Schreiber dieses Artikels in den Reihen der Unternehmer oder diesen doch sehr nahestehenden Kreisen suchen zu dürfen. Falls unsere Vermutung richtig ist, brauchte man sich eigentlich nicht wundern über die ablehnende Haltung des Schreibers gegenüber der Forderung der Arbeiter. Wenn wir trotzdem Stellung zu diesen Ausführungen nehmen, dann deshalb, weil der Artikelschreiber allzu leichtfertig, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, die gerechte Forderung der Arbeiter abzutun versucht. Der Artikel verrät doch in seinem ganzen Aufbau allzusehr die Absicht.

Gleich in der Einleitung des genannten Artikels spricht der Verfasser von der „erneuten Forderung der Gewerkschaften nach Wiedereinführung des schematischen Achtstundentages". Woher schöpfen sie diese Weisheit, Herr Artikelschreiber? Wer forderte den schematischen Achtstundentag? Ist Ihnen nicht bekannt, daß besonders auch die christlichen Gewerkschaften noch nie den schematischen Achtstundentag gefordert haben? Doch das müßten Sie wissen. Oft genug ist das durch die Gewerkschaften betont worden. Aber es ist für ihre durchsichtigen Zwecke viel vorteilhafter, das nicht besonders zu betonen. Die Oeffentlichkeit läßt sich dann viel leichter beeinflußen und gegen die Arbeiterschaft und die bösen Gewerkschaften einnehmen. Abwegig ist auch die Bemerkung, „daß die fünfjährige Erfahrung, die wir in Deutschland mit schematischem Achtstundentag gemacht hätten, die Gewerkschaften vorsichtiger Zurückhaltung in dieser Frage veranlassen sollten". Wo haben wir denn in Deutschland vor dem Ruhreinfall, abgesehen von den ersten stürmischen Monaten, nach der Revolution den schematischen Achtstundentag überhaupt gehabt? In der Landwirtschaft z. B. haben wir ihn kaum gekannt. Sind die Jahre nach dem Kriege bis zum Ruhreinbruch überhaupt geeignet von Erfahrungen auf diesem Gebiete zu sprechen? — Nein, als im Dezember 1923 die Notverordnung den Achtstundentag aufhob, da handelte es sich zwar nicht um eine Vereinbarung vom grünen Tisch herab, wie sie richtig bemerken, da waren aber auch nicht die Erfahrungen der letzten fünf Jahe ausschlaggebend, sondern da stand am Ende der Beratung das vorbildliche Opfer der Deutschen Arbeiterschaft, das ihr bis heute noch nicht von keinem anderen Stande in Deutschland auch nur in etwa nachgemacht wurde. Da gab es nur ein Entweder — Oder. Ist es notwendig noch einmal jene Zeit uns ins Gedächtnis zurück zu rufen? — Entweder gelang es durch vermehrte Arbeit, niedrigem Einkommen, größte Sparsamkeit unsere Wirtschaft wieder lebensfähig zu machen oder nicht nur die Arbeiterschaft, sondern ganz Deutschland ging zugrunde. So und nicht anders lagen damals die Verhältnisse.

Da stand auch das feierliche Versprechen der Deutschen Unternehmer, wenn unsere Wirtschaft wieder angekurbelt ist, so lautete doch das schöne Wort, dann nehmen wir der Deutschen Arbeiterschaft das freiwillig gebrachte, schwere Opfer wieder ab. Wo ist die Einlösung dieses gegebenen Wortes? Die deutsche Wirtschaft ist wieder angekurbelt, es geht ihr sogar gut. Dabei verkennen wir keineswegs, daß einzelne Wirtschaftszweige noch nicht gerade glänzend stehen. Die innere Zollgrenze ist gefallen, die Micumlasten sind verschwunden, die Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt sind behoben, unsere Produktionsziffern steigen dauernd, die Geschäftsabschlüsse weisen steigende Gewinne auf — wo aber gibt es in Deutschland auch nur einen Unternehmer, der aus sich heraus und freiwillig sein Wort, das er der Arbeiterschaft verpfändete, eingelöst hat? Das Gegenteil ist eingetreten. Immer stärkere Lasten hat man der Arbeiterschaft aufgebürdet. Ist dem Artikelschreiber nicht bekannt, daß die 57 bezw. 59 stündige Arbeitszeit in fast allen Betrieben bedeutend überschritten wird, daß die Zahl der Ueber- und Sonntagsstunden ins Phantastische geht? Da draußen aber liegen 1 500 000 Arbeitslose. Wurde nicht der Lohn der Arbeiter und unteren Angestellten mit allen Mitteln auf ein Niveau gehalten, das kaum das Existenzminimum sichert und in schreiendem Mißverständnis zu den Gehältern und Einkommen der leitenden Beamten und Direktoren unserer Werke steht? Hat nicht durch eine falsche Rationalisierungsmethode in den Betrieben und Werken eine Wühlarbeit Platz ergriffen? die den Arbeitern vorzeitig arbeitsunfähig macht. Sind dem Artikelschreiber nicht die steigenden Unfall- und Todesziffern der Berufsgenossenschaften, die sich als Auswirkung der verminderten Arbeitszahl in den Betrieben und der gesteigerten Arbeitsleistungen ergeben, bekannt. — Weiß man denn nichts von den schikanösen Akkordreduzierungen, die bei jeder Mehrleistung vorgenommen werden und dem Arbeiter die Lust und Freude an der Arbeit nehmen. Ist es auch unbekannt, daß seit langem Bestrebungen im Gange sind, dem Arbeiter seinen verdienten Urlaub zu schmälern oder gar zu nehmen. — Diese und viele andere Dinge sind es, die die Gewerkschaften veranlaßten eine Reduzierung der Arbeitszeit zu verlangen. Es geht nicht an, daß Hunderttausende dauernd erwerbslos bleiben, während die anderen durch Ueberarbeit und gesundheitlich und lebensgefährliche Wühlarbeit vorzeitig zugrunde gehen. Die Arbeiterschaft hat ein Recht zu betonen, daß sie das größte und weitaus schwerste Opfer für die Gesundung und Wiedererholung unserer Wirtschaft und damit zum Aufstieg Deutschlands gebracht hat. Sie hat daher aber auch das Recht zu fordern, daß diese Opfer nicht verewigt und ihr allein und dauernd aufgebürdet bleibt. Es ist ein billiges Vergnügen, den Gewerkschaften lediglich taktische Gründe für ihr Vorgehen zu unterschieben. Wo gibt es in Deutschland eine Organisation, darunter fallen auch die Unternehmerverbände, die ihren Mitgliedern ein solch schweres Opfer zumuteten, als es im Dezember 1923 und den nachfolgenden Jahren die Arbeiterorganisation von ihren Mitgliedern verlangten? — **Ist es so schwer das auch einmal ehrlich und objektiv anzuerkennen?** Die Gewerkschaften haben zur Genüge bewiesen, daß sie den lebenswichtigen Forderungen der deutschen Wirtschaft Rechnung zu tragen wissen. Von der Gegenseite muß nun aber auch erwartet werden, daß sie den gerechten Wünschen der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen gewillt ist. Bis zur Stunde ist davon leider nichts, aber auch garnichts zu spüren. Den Arbeiterorganisationen kann aber nicht mehr länger zugemutet werden, daß sie tatenlos zusehen, wie auf der einen Seite durch überlange Arbeitszeit, niedrigen Lohn und stärkste Ausnutzung der Arbeiterschaft ein sehr großer Teil unserer Arbeiterschaft vorzeitig arbeitsunfähig wird, während auf der anderen Seite Tausende und Abertausende nach Arbeit rufen und betteln. Wer solche Verhältnisse gut heißen wollte, würde dem gesamten deutschen Volke einen wirklich schlechten Dienst erweisen. Wer den Artikel in der „Schwerter Zeitung" und viele andere, ähnlichen Inhalts in der Arbeiterpresse gelesen hat, der muß leider daran zweifeln, daß es jemals mit der von Herrn Silverberg gewünschten Arbeitsgemeinschaft Ernst werden wird.

Uebe die vom Artikelschreiber gemachten Ausführungen über Konjunktur und Schaffung von Konjunkturen hier weiter einzugehen, erübrigt sich. Wer, wie er auf dem Standpunkt steht, „daß das Unternehmertum nur bei einer gewissen Freiheit, hinsichtlich der Arbeitszeit, in der Lage ist, Konjunktur zu schaffen und auszunutzen", der wird sich auch nicht durch noch so schlagende Gründe vom Gegenteil überzeugen lassen. Wenn er dabei aber auch noch auf Ford und Rockefeller zu sprechen kommt, und deren Größe in erster Linie in der Schaffung der Konjunkturen sucht, dann muß dem Artikelschreiber denn doch gesagt werden, daß er sich für seine Beweisführung ein sehr schlechtes Beispiel ausgesucht hat. Oder sollte ihm nicht bekannt sein, daß besonders bei Ford nicht die lange Arbeitszeit, sondern genau das Gegenteil und andere Dinge die Konjunktur schufen. Wem das nicht bekannt ist, sollte zweckmäßig auch darüber nicht schreiben.

Der Schluß des ausgezogenen Artikels bringt dann die eigentümlich klingende Mahnung, daß man auf Arbeitsschutz nicht verzichten dürfe, „aber", so heißt es weiter, „man darf der Wirtschaft keine Fessel anlegen, die sie in der Existenz bedroht, denn dann wird man bei Abschluß der Rechnung diejenigen am meisten geschädigt haben, denen man etwas besonderes bieten wollte, nämlich die Arbeiterschaft!" Das ist wirklich rührend. Freiheit, keine Fessel für die Wirtschaft, das ist die alte liberale Wirtschaftsauffassung in reinster Form. Das ist die Quintessenz das ganzen Artikels. Wie bei solcher Auffassung der Arbeiterschaft etwas besonderes geboten werden kann, das erlebten wir ja zur Genüge, in der Vorkriegszeit und das hat in allzu kurzen Strichen für die Nachkriegszeit dieser Artikel darzulegen versucht. — Nun noch eine Frage. Wo gab es in den letzten Jahren, abgesehen von wenigen, von der Arbeiterschaft auch geachteten Ausnahmen, der der deutschen Unternehmer auch solche, gutgehender Werke, die freiwillig einen höheren Lohn, längeren Urlaub, kürzere Arbeitszeit, sein Einverständnis und freudige Mitarbeit zur Ausgestaltung der sozialen Gesetzgebung gegeben? — Solange diese freiwillige Tat fehlt, darf sich auch der Artikelschreiber nicht wundern, daß die deutsche Arbeiterschaft im Verhalten der deutschen Unternehmer eine besondere Fürsorge für sie nicht entdecken wird.

Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortskartell Schwerte.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909, Reichsgesetzblatt Seite 519, mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Maul- und Klauenseuche herrscht zurzeit unter dem Rindviehbestande des Landwirts Otto Korfmann zu Annen, Rüdinghausen Nr. 2.

Als **Sperrbezirk** wird bestimmt:

Das Seuchengehöft.

Auf diesen Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 7. Juni 1921 Anwendung, die im Amtl. Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 18. Juni 1921 Nr. 140 enthalten ist.

Die Abschnitte III—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

„In Annen-Rüdinghausen wird verboten."

Hörde, den 30. Dezember 1926.

148) **Der Landrat.**
J. V.: gez. Büscher.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 12. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, bei Wirt Möller, hier, Westenstraße 15,

Fortsetzung der Versteigerung von

Manufaktur- und Webwaren.

Schwerte, 10. Jan. 1927.

Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher
in Schwerte. 150



HABEN SIE ES SEHR EILIG

mit Ihren Drucksachen? Dann wenden Sie sich an die Buchdruckerei

CARL BRAUS

Durch die moderne technisch. Einrichtung sind wir in der Lage, Drucksachen schnell und preiswert zu liefern

Besuchen Sie

HERZ'S



Staunend billige Preise!

Restposten und Einzel-Paare sind zum Teil zur Hälfte und darunter im Preise ermäßigt

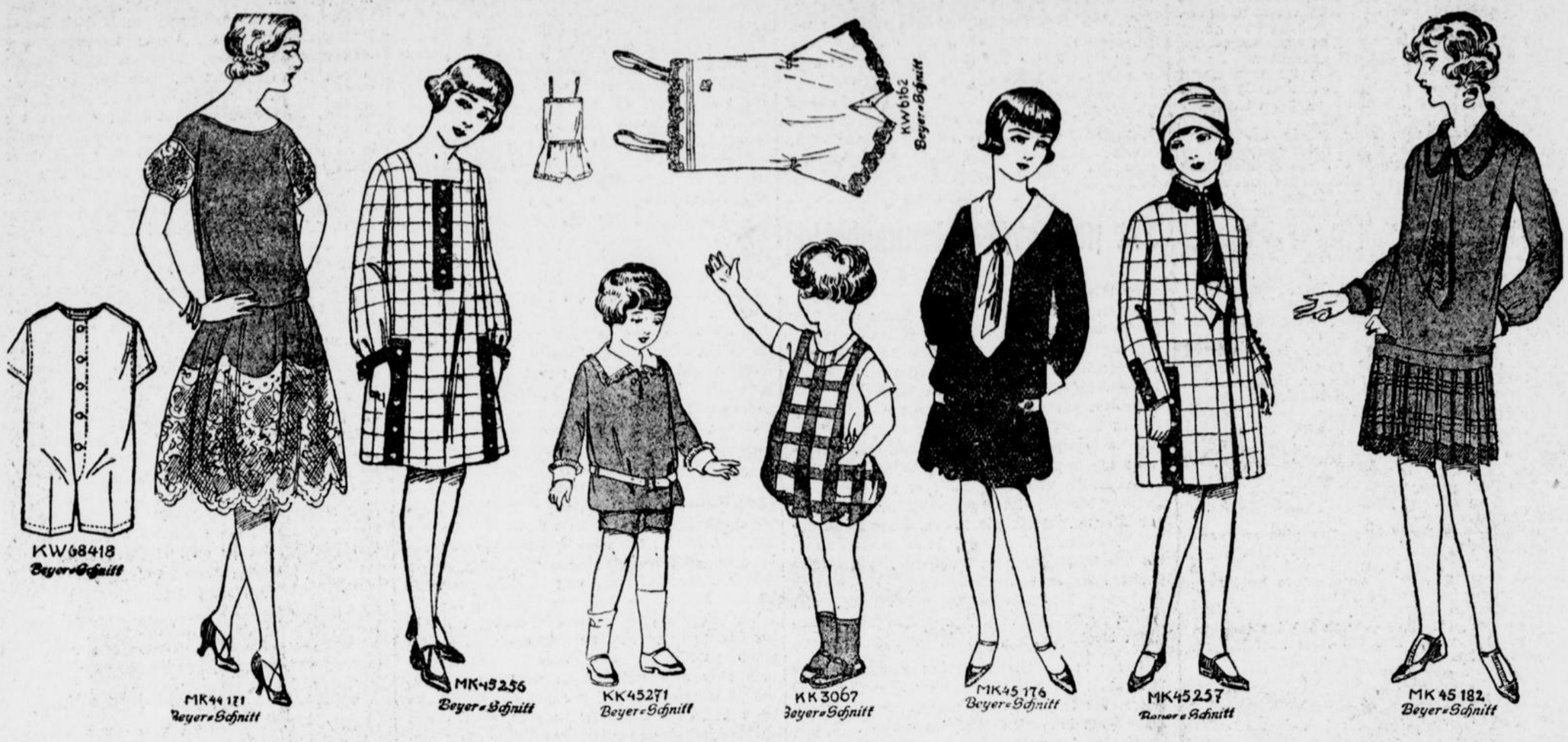
Alle anderen Waren sind im Preise bedeutend herabgesetzt

Schuhhaus

Herz

Schwerte

Was unsere Kinder tragen



Auf dem Weihnachtstisch unserer Kinder hat neben all' dem lustigen Spielzeug und den Süßigkeiten auch praktische Wäsche und manch schöner Stoff für ein neues Kleid, ein Mäntelchen oder für einen Anzug gelegen, der nun sogleich verarbeitet werden soll. Da ist der feine Rips-Papilon, die weiche Charmelaine, decent gemusterter Jacquardwollstoff, — da ist für ein Schulkleid der neue Jerseytrikot, Musselin oder praktischer Waschsamt, — da sind Wäsche- und Schürzenstoffe oder gar karierter und einfarbiger Kasha, in den Farben harmonierend, für ein niedliches Complet. Unter den fleißigen Händen der Mutter entstehen mit Hilfe der Beyer-Schnitte aus diesen schönen Weihnachtsstoffen all' die hübschen Modelle, die wir heute mit unseren Abbildungen zur Anregung zeigen. Vieles übernimmt die Mode für die junge Generation von den Erwachsenen, unterstreicht aber dabei immer den kindlichen Charakter.

So finden wir die beliebten Bogenränder an einem duftigen Tanzstundenkleid aus korallenrosa Seidenmusselin **(Abb. 44 171).** Durch die kurzen Puffärmel und den einfach runden Halsausschnitt wird das jugendlich Anmutige betont. Erf.: Etwa 1.50 m Stoff, 100 cm breit; 2.35 m Spitze, 40 cm breit; 1.80 m Stoff zum gleichfarbigen Unterkleid, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 14 und 16 Jahre.

Ein Complet „wie die Mama" trägt das Töchterchen gern. Das einfache Kittelkleid aus kariertem Kasha **(Abb. 45 256)** ist wie der Mantel **(Abb. 45 257)** mit abstechenden Knopfpatten garniert. Erf. zum Kleid: 1.30 m, zum Mantel 1.20 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 5, 7 u. 9 Jahre.

Hellblauer Rippensamt ist geeignetes Material für den niedlichen Kittelanzug **(Abb. 45 271).** Die waschbare Kragengarnitur ist mit Plisseefalbeln umrandet. Erf.: 1.65 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 2, 4 u. 6 Jahre.

Das Sonntagskleid **(Abb. 45 176)** aus schwarzem Lindener Samt mit seitlich angesetztem, gereihtem Röckchen wird mit einem auswechselbaren Kragen und Westeneinsatz aus weißem Waschrips getragen. Erf.: 1.60 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 8, 10 u. 12 Jahre.

Unentbehrlich beim Spielen ist für Knaben und Mädchen ein Spielhöschen aus kariertem und weißem Waschstoff **(Abb. 3067).** Das Höschen hat Gummizug, das Blüschen eingesetzte Aermel. Erf.: 1 m karierter, 75 cm weißer Stoff, je 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 2 und 4 Jahre.

Die Jumperform bleibt für das Schulkleid beliebt. Unser Modell **(Abb. 45 182)** aus kariertem und einfarbigem Musselin hat ein Faltenröckchen, tiefe Achselabnäher und lange Aermel. Erf.: 1.50 m einfarbiger, 1.45 m karierter Stoff, je 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 9. 11 u. 13 Jahre.

Auch die Wäsche des Kindes wird, der Mode entsprechend, wie bei den Erwachsenen in praktischer und bequemer Form verarbeitet; der Knabe trägt ein Hemdbeinkleid aus Macco- oder Trikotstoff mit Vorderschluß und rückwärtiger Klappe **(Abb. 68 418).** Es hat kurze, eingesetzte Aermel. Beyer-Schnitte für 3, 5, 7, 9, 11 und 13 Jahre.

Mit zierlicher Zackenstickerei und Biesensäumchen garniert ist die Hemdhose für kleine Mädchen **(Abb. 6 162).** Sie hat seitlich Gummizug und schließt im Rücken mit einer Klappe. Erf.: 1.40 m Stoff, 80 cm breit; 2 m Stickerei. Beyer-Schnitte für 7, 9 u. 11 Jahre.

„Beyer-Schnitte"

sind zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstr. 3.

Inventur-Ausverkauf
3.-15. Januar
ROSE & CO. DORTMUND WESTENHELLWEG 37 59 61 63
In allen Abteilungen langjährig bewährte Qualitäten zu stark herabgesetzten Preisen.
RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W 8

Gestern, nachts ½12 Uhr, verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe

Wilh. Schwachenberg

im Alter von 85 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Wandhofen, den 9. Januar 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Januar 1927, um ½2 Uhr vom Sterbehaus aus und um ½3 Uhr auf dem Friedhof in Schwerte statt.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute zum letzten Male unser Großstadtprogramm

Harold Lloyd, der Sportstudent!

(Im ersten Semester)

Eine Bombengroteske von zwergfellerschütternder Komik. Harold Lloyds Sintentenstreiche in 7 fabelhaften Akten.

Ferner:

Sibirien!

Drama in 7 packenden Akten.

Wochenschau — **Wochenschau**

Heute nachmittag 4 Uhr:

Große Kindervorstellung

Zur Vorführung gelangt:

Harold Lloyd, der Sportstudent!
(Im ersten Semester)

Lustspiel und Wochenschau

Achtung! **Achtung!**

Heute erhält jedes Kind beim Lösen eines Billetts eine Harold Lloyd-Brille gratis.

Naturheilinstitut Rebor

Nerven-, Kopfschmerz-, Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Frauen-, Geschlechtsleiden, Gallensteine und andere Krankheiten werden mit Erfolg behandelt. — Morg. Urin mitbringen.

Rebor-Institut
im Hause des Herrn Preising, Ostenstr.
Sprechstunden von 10 — 12 Uhr
und 3 — 5 Uhr
Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen kostenlos.
145

Bruchleiden
Jetzt wird Ihnen geholfen!
Unter Garantie in den schwierigsten und verzweifeltsten Fällen.
Meine Spezialitäten auch amerikan. System A. W.-B. ohne Schenkelriemen, ohne Feder (für alle Arten von Brüche, Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauchbrüche etc) **Tag u. Nacht tragbar. Bandage v M. 15.- an.** Empfehle ferner meine Leibbinden, Vorfallbandagen, Geradehalter, Hüftformer, Suspensorien etc. (Auch für Frauen und Kinder). **Kostenlos** zu sprechen in **Schwerte,** am Mittwoch, 12. Januar 1927, Hotel zur Post von 2—6 Uhr.
E. Münkel, Bandagen-Spezialist **Mannheim.**

Besseres Ehepaar mit zwei erw. Töchtern sucht
möbl. Zimmer
m. Küchenbenutzung, evtl. leer.
Gefl. Offerten unt. Nr. 143 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Leeres
Zimmer
(Nähe Markt) heizbar als Büroraum gesucht.
Offerten unter Nr 144 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnhaus
in Schwerte, krankheitshalber günstig zu verkaufen, evtl. gegen kleineres Haus zu vertauschen.
Näheres: 149
A. Gieshold
Bahnhofstraße 8.

Danksagungskarten liefert schnell u. preisw.
Carl Braus, Schwerte.

Staatsminister v. Loebell zur Regierungsbildung

Staatsminister v. Loebell haben die zahlreichen Erwiderungen auf seine bekannten Vorschläge, eine Koalition der „Kleinen Rechten" als Uebergang zu einer Mehrheitsregierung zu bilden, veranlaßt, nochmals im „Deutschenspiegel" eingehend zurRegierungsbildung Stellung zu nehmen und sich dabei grundsätzlich mit der heutigen Handhabung des parlamentarischen Systems auseinanderzusetzen. Er verwahrt sich zunächst gegen den Vorwurf einseitiger parteiischer Stellungnahme und erklärt, daß ihn, als Präsident des Reichsbürgerrechts, der seit seiner Gründung stets auf verfassungsmäßigem Boden gestanden habe und keinerlei Parteiunterschiede und Klassengegensätze mache, nur der Gedanke geleitet hat, wie auf Grund unserer demokratischen Verfassung und der derzeitigen parlamentarischen Verhältnisse eine Mehrheitsregierung, wenn auch vielleicht unter vorübergehender Benutzung einer Minderheitskoalition, zu bilden sei.

Dem interessanten Artikel Loebells in der bekannten Wochenschrift entnehmen wir weiter auszugsweise folgendes:

Die längst inhaltlos gewordene Phrase, „die Republik ist in Gefahr!", wird immer wieder aus agitatorischen Gründen von der Linken als Schlachtruf benutzt. Es wird von ihr ein tiefer Graben zwischen „begeisterten" und „lauen" Republikanern gezogen ohne Rücksicht darauf, daß die Staatsnotwendigkeit endlich einmal die Zusammenfassung aller Kräfte, die sich zum heutigen Staat, gleichviel aus welcher inneren Einstellung, bekennen, zu gemeinschaftlicher Arbeit verlangt. Unsere heutigen Berufspolitiker können und wollen sich aber aus agitatorischen Rücksichten und trotz der schlechten Erfahrungen der fünfzehn Regierungskrisen in sieben Jahren nicht dazu verstehen, die Personenfrage in den Hintergrund und die sachlichen Aufgaben der künftigen Regierung voranzustellen. Würde man so verfahren, dann würde man erkennen, daß die Auffassung über die wichtigsten außen- und innerpolitischen Aufgaben nicht so grundlegend verschieden sind, daß eine Regierungsbildung bei den augenblicklichen parlamentarischen Verhältnissen die behaupteten Schwierigkeiten hat.

In der auswärtigen Politik besteht — zum mindesten bei allen bürgerlichen Parteien — völlige Uebereinstimmung über die Notwendigkeit einer Verständigung mit Frankreich auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung und des Widerstandes gegenüber den Lasten aus dem Dawes-Gutachten und seiner Untragbarkeit für das deutsche Volk und die Weltwirtschaft. Der Einwand, daß eine Regierung mit Beteiligung der Deutschnationalen aus außenpolitischen Gründen nicht tragbar sei, wird durch denHinweis widerlegt, daß auch der Pakt von Locarno von einer Regierung mit deutschnationaler Beteiligung vorbereitet worden ist; Frankreich wie auch das übrige Ausland haben darin sogar eine besondere Garantie gesehen. Im übrigen werden derartige außenpolitische Bedenken von der Linken regelmäßig bei allen innenpolitischen Fragen — man denke nur an die Reichspräsidentenwahl — erhoben, ohne daß sie dadurch wahrer werden.

Auch bei den innerpolitischen Aufgaben herrscht bei den bürgerlichen Parteien größere Uebereinstimmung, als sie wahr haben wollen. Die wichtigste Aufgabe ist die Förderung der Produktion. Gesteigerte Ergiebigkeit der Wirtschaft ist die beste Grundlage für eine wirkliche Soizalpolitik, aber nicht Verdünnung der Arbeit, wie die Sozialdemokratie dies mit Spekulation auf die mangelnde Urteilsfähigkeit der großen Masse durch das Arbeitszeitgesetz verlangt. Die deutsche Wirtschaft, d. h. die schicksalsverbundene Dreieinigkeit: Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Betrieb, leidet zurzeit an einem Mißverhältnis zwischen Arbeits- und Produktionskraft einerseits und Betriebskapital und Konsumkraft anderseits. Die wichtigste Aufgabe desStaates besteht infolgedessen darin, die Kapitaldecke, soweit dies irgend möglich ist, zu verstärken durch einen entsprechenden Abbau der öffentlichen Lasten. Nur dadurch kann die Wirtschaft wirklich angekurbelt und der Arbeitslosigkeit wirksam entgegengetreten werden. In der Uebergangszeit kann man ein Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht entbehren, doch muß man dabei die Schaffung von Anlagen möglichst vermeiden, die erst in später Zeit wirtschaftlichen Ertrag bringen und infolgedessen die jetzt vorhandene Kapitaldecke noch weiter schmälern. Das beste und dringendste Arbeitsbeschaffungsprogramm liegt in derDurchführung eines richtigen Wohnungsbauprogramms.

Von diesen grundlegenden Aufgaben muß bei der Lösung der Einzelaufgaben stets ausgegangen werden. Besteht wirklich zwischen den bürgerlichen Parteien eine so tiefgreifende Meinungsverschiedenheit hierüber, daß die Bildung einer gemeinschaftlichen Regierung zur Aufstellung und Ausführung eines entsprechenden Programms unmöglich wäre? Wenn man die Tätigkeit der Parteien in den Parlamenten sieht, kann man allerdings daran zweifeln, wenn man aber ihre grundsätzlichen Aeußerungen nach ihrem sachlichen Inhalt bewertet, erscheint die Zusammenarbeit auch auf diesen Gebieten selbstverständlich. Selbst die Sozialdemokratie müßte hier mitarbeiten können. Aber sie ist nach dem Urteil eines christlichen Gewerkschaftsführers und Zentrumsabgeordneten die „große Versagerin auf allen politischen Gebieten", die „keine Staatspolitik zu machen versteht". Die einsichtigen staatspolitischen Führer in der Sozialdemokratie haben heute durch ihre offene oder stillschweigende Teilnahme an der Regierung ihren Einfluß in der Partei verloren. Sie können ihn voraussichtlich nur in der Opposition zurückgewinnen. Es ist daher die Pflicht der bürgerlichen Parteien, sich über ihre parteipolitischen Sonderziele zum Wohle des Volksganzen zu sachlicher Arbeit zusammenfinden. Wenn die gegenwärtige Regierungskrisis dazu führt, daß eine grundsätzlich neue Lösung von Aufgaben durch ein Kabinett der gemeinschaftlichen Arbeit gesucht wird, dann kann das Jahr 1927 der Beginn einer neuen staatspolitischen Aera für Deutschland werden. Geht man der grundlegenden Entscheidung aber aus dem Wege und sucht sie durch neue Kompromisse zu verschleiern, dann wird der Parlamentarismus einer Krisis zugetrieben, die die Gefahr neuer Katastrophen in sich birgt.

Der Deutsch-evangelische Kirchentag 1927

Der zweite verfassungsmäßige Deutsche evangelische Kirchentag wird vom 17.—21. Juni 1927 in Königsberg (Ostpr.) stattfinden. Den Mittelpunkt sollen zwei brennende Fragen des Oeffentlichkeitslebens bilden: „Evangelische Kirche und Vaterland" und „Evangelische Kirche und Volkstum".

Das weibliche Arbeitsinspektorat

Bei Arbeiterinnen und Kindern, die in Betrieben tätig sind, muß noch viel mehr die Frau zur Gewerbeaufsicht herangezogen werden. In den verschiedensten Ländern sind schon bemerkenswerte Anfänge mit dem weiblichen Arbeitsinspektorat gemacht worden. Wesen und Aufgabenkreis der weiblichen Gewerbeinspektion muß weitgehendst vom Problem der gewerblichen Frauenarbeit bestimmt werden. Bisher haben die Gewerbeassistentinnen ihre Eignung für die Durchführung der Bestimmungen über den Arbeiterschutz, besonders den Wöchnerinnenschutz, aber auch für sozialpädagogische und wohlfahrtspflegerische Aufgaben bewiesen. Quantitativ ist die Beteiligung der Frauen an der Gewerbeaufsichtsarbeit noch gering. Preußen hatte 1919 51 Assistentinnen, 1922 41, und seitdem ist ein Stillstand eingetreten. Ganze Provinzen sind noch ohne weibliche Gewerbeaufsichtsbeamtinnen. 1922 wurde zum erstenmal eine Aerztin in Sachsen angestellt. Nirgends werden feste Ansprüche an die besondere Vorbildung der Assistentinnen gestellt. Noch weniger wird für geeignete Berufsausbildung Sorge getragen. Wir müssen über die Anfänge des weiblichen Arbeitsinspektorates hinaus und für quantitative und qualitative Hebung schneller Sorge tragen.

Aenderung der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge

Die schwierigste Frage bei der Deutschen Erwerbslosenfürsorge ist die Prüfung der Bedürftigkeit. Im § 7 der Verordnung vom 16. 2. 24 war die Prüfung der Bedürftigkeit reichsgesetzlich geregelt, aber Ausführungsbestimmungen hatte das Reich nicht erlassen und auch die Landesbehörden hatten in dieser Frage eine auffallende Zurückhaltung beobachtet. Die Sünden der Vergangenheit waren ein starkes Hindernis für die Regelung dieser überaus wichtigen Frage. Bekanntlich ist aus Angst vor der Straße und aus parteipolitischen Erwägungen heraus, auf diesem Gebiet sehr viel gesündigt worden. Man hat jahrelang von Unterstützungsskandalen gesprochen, aber an energischem Handel hat es bis jetzt immer gefehlt, wenn auch nicht bestritten werden soll, daß manches bedeutend besser geworden ist. Weil manche Landesbehörden keine eindeutigen Ausführungsbestimmungen hatten erscheinen lassen, fehlte ein einheitliches System, und weil die Bedürftigkeit nach örtlichen Bestimmungen geprüft wurde, konnte keine Einheitlichkeit herrschen. Je nach der Verteilung der lokalen, parteipolitischen Macht war man an der einen Seite übertrieben wohlwollend, an andereren Stellen streng bis zur Härte. Eine übertriebene Härte war nicht mehr tragbar, als die Arbeitnehmer zu Leistungen für die Erwerbslosenfürsorge herangezogen wurden und ihnen dadurch ein Rechtsanspruch auf Unterstützung erwuchs. Gerade das Letztere wird bei der Beurteilung der Erwerbslosen unterstützung von den grundsätzlichen Gegnern immer wieder übersehen, die Erwerbslosenunterstützung ist kein Almosen.

Nunmehr hat die Reichsregierung sich im Reichsregierung sich im Reichstage bereit erklärt, durch Ausführungsbestimmungen eine gleichmäßige Handhabung der Bedürfnisprüfung sicherzustellen. Die Reichsregierung steht aber auf dem Standpunkte, daß „den geschilderten Ungleichmäßigkeiten und Härten nach dem bisherigen Wortlaut des Gesetzes durch Ausführungsbestimmungen nicht in genügendem Umfange vorgebeugt werden kann. Es bedarf vielmehr einer Abänderung des Gesetzes selbst".

Es handelt sich vor allem um nachstehende Fragen: Nach § 7 Abs. 1 der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge ist eine bedürftige Lage vorbehaltlich der Bestimmungen der Absätze 3—6 nur dann anzunehmen, wenn die Einnahmen sämtlicher in der Familie lebenden Familienangehörigen nicht ausreichen, den notwendigen Unterhalt zu bestreiten und sofern keine anderen familienrechtlichen Ansprüche bestehen. Bei dieser Fassung des Gesetzes waren also alle in der Familie lebenden Angehörigen gezwungen ,ihr Einkommen zum Unterhalt des Erwerbslosen zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich hierbei, wie es in der Begründung des Gesetzentwurfes heißt, um „sittliche Gründe". Doch in der Praxis sah die Geschichte wesentlich anders aus, die Vorschrift wurde einfach dadurch umgangen, daß solche Familienangehörigen, wenn auch nur vorübergehend, die häusliche Gemeinschaft aufgaben, um sich auf diese Weise der Unterstützungspflicht zu entziehen, außerdem führte diese Bestimmung zu mancherlei Zwistigkeiten in der Familie. Hinzu kam die Schwierigkeit, die Einkommen sämtlicher Familienangehörigen nachzuprüfen, die erhebliche Verwaltungskosten erforderte und doch nur in den seltensten Fällen zum Ziele führen. In der Begründung des neuen Gesetzentwurfes heißt es: „In der Tat scheint es zu weittragend, daß die Verordnung über Erwerbslosenfürsorge eine Unterhaltungspflicht über den Rahmen des bürgerlichen Rechtes hinaus verlangt."

Auch die Vorschriften der Absätze 2 und 3 des § 7 haben zu mancherlei Unklarheiten und Härten geführt. Hier heißt es: „(2) Einnahmen des Erwerblosen, insbesondere Zinsen von Spargroschen und dergleichen sind abgesehen von den Ausnahmen in Abs. 3 bis 5 voll auf die Erwerbslosenunterstützung anzurechnen.

(3) Unterstützungen, die der Erwerbslose auf Grund eigener oder fremder Vorsorge bezieht, sowie Rentenbezüge sind zu Hälfte ihres Betrages auf die Erwerbslosenunterstützung anzurechnen." Diese Bestimmungen sind trotz der verschiedenen Erlasse des Reichsministers unklar und haben auch zu unnötigen Härten geführt. Hier ist es die Festsetzung eines genau bestimmten Maßstabes der Anrechnung unerläßlich.

Der Paradiesvogel

Roman von Friedrich Lange.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Jutta erblaßte. Sie sah das verfallene Gesicht des Vaters. Das grün gedämpfte Licht der Schreibtischlampe gab den eingefallenen Wangen einen wächsernen Schimmer. Es gab nie viele Berührungspunkte zwischen diesem Manne, der stets nur an seinen Geschäften hing, und seiner Tochter. Sie lebten nebeneinander. Aber in diesem Augenblick fühlte Jutta doch das Mitleid wie eine warme Welle in ihr Herz fluten.

Und bevor sie sich fassen, etwas erwidern konnte, fuhr Edwin Förster schon fort: „Es hat keinen Zweck, daß ich dir die Trostlosigkeit unserer Finanzen erläutere, daß ich dich mit den Passivposten bekanntmache. Kurz, die Bilanz ist niederschmetternd. Ich bin buchstäblich am Ende. Bank und Girokasse haben mir fast gleichzeitig weitere Kredite gesperrt."

Die stumme Zuhörerin hob flüchtig die Hände zur Brust. Diese impulsive Geste war eine unausgesprochene Bitte: Verschone mich! Es quält mich, und ich kann doch nicht helfen!

Wieder Schweigen. Nur das geschäftige Ticken der kleinen Marmorschreibtischuhr zerhämmerte die Stille.

— Pleite — Pleite — Pleite — —

Das Grauen kroch den beiden ratlosen Menschen ans Herz. Sie saßen fest im Labyrinth des Mißgeschicks. Nur ein einziger Ariadnefaden führte heraus aus dem Elend... Und Edwin Förster griff ihn leidenschaftlich auf.

„Sieh, Jutta — was liegt an mir, wenn ich in Armut sterbe? Ich bin alt und verbraucht. Aber du bist jung und schön. Du sollst mein Los nicht teilen — du sollst leben! In geordneten Verhältnissen, an der Seite eines strebsamen Mannes."

Sonderbar, wie intensiv hoffnungsvolle Worte zu wirken vermögen! Autosuggestion. Die welken Züge des Sprechers belebten sich sichtlich. Nur Jutta blieb reglos. Sie traute der Situation nicht recht. In ihr gewann allmählich in allem, was sie anging, ein bedenklicher Pessimismus die Oberhand. Sie war es gewöhn, das Leben ernster zu nehmen, als es ohnedies schon war.

Ihr Vater fuhr fort: „Der einzige Mann, der für dich in Frage kommt, ist Alfred Jacobi. Er bewirbt sich mit einer Treue und Ausdauer um dich, die mitleiderregend ist. Er hat mir sein Herz ausgeschüttet. Ueberdies ist er materiell so gestellt, daß er zurzeit sogar in eigener Regie eine Fabrik leiten könnte..."

Es war ihm nicht entgangen, daß seine Tochter bei Nennung des Namens Jacobi unwillkürlich eine Bewegung machte, als wolle sie fliehen. Und wenn sich auch in seiner Brust das Mitleid regte — es verkümmerte unter dem Wunsche, definitiv zu seinem Ziele zu kommen.

„Vater, du vergißt Arnulf Berling! Ist er dir gar nichts?" Jutta stieß diese Worte in namenloser Erregung aus. Sie beugte sich vor. Ihre Hände umklammerten mit krampfhafter Spannung die Armlehnen des Sessels.

Da trat wieder der kalte Glanz in die Augen des Mannes. Das Mädchen zitterte in gelindem Grauen. Es wußte nun, daß es zu einem Kampfe kommen würde, in dem sie —

„Du wirst nie Arnulf Berlings Frau werden können. Schlag dir alle Illusionen aus dem Kopfe. Du bist noch zu jung, um die Lehre des Alters voll zu würdigen. Aber wenn dir schon das Verstehen fehlen sollte — glaube an Die Wahrheit meiner Worte. Berling ist zwar ein tüchtiger Wensch, ein erstklassiger Ingenieur, aber — ein Erfinder! Jutta, er ist das, was ein Künstler unter nüchternen Menschen ist — ein Schwärmer, ein Sucher und Taster... Mag sein, daß wir heute in Deutschland solche Männer brauchen, aber zur Ehe taugen sie ganz bestimmt nicht!"

In Jutta regte sich Widerspruch. Nein, nein, so leicht war sie nicht zum Nachgeben zu zwingen. Mochten auch Gerüchte schwirren, die Arnulf möglicherweise als den künftigen Schwiegersohn Freses hinstellten — sie selbst gab trotz allem den Glauben an Arnulfs Lauterkeit und Ehrlichkeit nicht auf.

„Vater, bange nicht um mich, bitte! Solange ich noch nicht verheiratet bin, ist mein Platz an deiner Seite. Und führt dein Weg in Armut und Elend — ich bleibe bei dir, wie auch immer sich unser Leben gestalten möge!"

Edwin Förster hob den Kopf von der Brust. In seinen Augen lohte ein düsteres Feuer.

„Und Alfred Jacobi — —?" fragte er forschend.

Jutta sprang auf. Ihre Bewegung wirkte wie ostentativer Protest.

„ — Kommt für mich natürlich nie in Betracht!" Fast feindselig blickte sie den alten Mann in die Augen. Das war ihr Vater? Bemüht, sie um ihr junges Liebesglück zu bringen?! Ist man als Erwachsener verpflichtet, den Eltern selbst dann noch Gehorsam zu leisten, wenn es um die eigene Zukunft geht?

Jutta wich einen Schritt zurück. Die Gestalt des Vaters wuchs aus dem Schreibsessel empor. Er stand mit dem Rücken gegen das Licht. Sein Gesicht war nicht zu sehen.

„Das ist nicht dein letztes Wort. Bedenke: es geht um Sein oder Nichtsein! Arnulf Berling ist arm wie eine Kirchenmaus. Er hängt von der Gnade Freses ab. Mißlingt sein Versuch, läßt ihn der Kommerzienrat fallen und dein Erfinder liegt auf der Straße."

Das Mädchen wich dem Blick des Vaters nicht aus, als es erwiderte: „Was auch kommen mag — — ich lasse nicht von Arnulf, Vater, es hat wirklich keinen Zweck — —"

Da brauste Edwin Förster auf. Der überlegene Ton des Mädels reizte ihn. Seine Geduld war zu Ende. Ein Hirn, das mit dem Untergange spielte, ist jeder Ueberlegenheit fähig.

„Undankbares Geschöpf! Ich habe dir zuviel Freiheit eingeräumt, nun ernte ich den Dank. Habe ich nicht mehr Entgegenkommen verdient? Du hältst die Rettung in deinen Händen und verweigerst sie mir?"

Seine Finger umklammerten die Schreibtischplatte. Eine grenzenlose Enttäuschung mischte sich in seinen Zorn.

Anders Jutta. Sie blieb ganz ruhig. Die Erfahrungen der letzten Wochen hatten sie sozusagen abgehärtet.

„Vater, du bist voreingenommen. Ich weiß, es würde auch nichts helfen, wenn ich dir erzählen würde, daß Alfred Jacobi ein Betrüger ist, dem jedes Mittel gelegen kommt, um mich zu erringen. Soll ich glauben, daß dir mein Glück nichts wert ist?"

Sie brachte es sogar fertig, zu lächeln. Es war ein wehes, verzeihendes Lächeln, das jedem anderen Menschen ins Herz geschnitten hätte. Edwin Förster war aber schon zu sehr vom Leben zermürbt, um Gefühlsregungen noch ernstlich Raum zu geben.

Und mit heiserer Stimme spielte er seinen letzten Trumpf aus: „Du liebst einen Mann, der deiner nicht würdig ist. Arnulf Berling verplaudert die Abende im Park der Villa Frese mit Eva, der schönen Tochter des Generaldirektors! Die Spatzen pfeifen es von den Dächern: Eva Frese und Arnulf Berling sind ein Paar! Nur du kannst so töricht sein, die Tatsachen hinter deine rosenroten Illusionen zu stellen. Alfred Jacobi wirbt schon so lange um dich, daß es ihm nicht zu verdenken ist, wenn er ungeduldig wird. Im Krieg und in der Liebe ist jedes Mittel erlaubt, das zum Ziele führt!"

(Fortsetzung folgt).

45 182
r-Schnitt
n hat ein
und lange
er, 1.45 m
ver-Schnitte
wird, der
Erwachsenen
verarbeitet;
aus Macco-
und rückwär-
t kurze, ein-
ir 3, 5, 7, 9,
und Biesen-
se für kleine
eitlich Gum-
iner Klappe.
m Stickerei.
res Ehepaar mit
erw. Töchtern sucht
bl. Zimmer
henbenutzung; evtl. leer.
Offerten unt. Nr. 143
Geschäftsstelle d. Ztg.
Leeres
immer
e Markt) heizbar
üroraum gesucht.
n unter Nr 144 a. d.
tsstelle dieser Zeitung.
ohnhaus
hwerte, krankheits-
günstig zu verkaufen,
egen kleineres Haus
tauschen.
eres: 149
Gieshold
ahnhofstraße 8.
anksagungskarten
schnell u. preisw.
Braus, Schwerte.

Infolge der langanhaltenden Erwerbslosigkeit haben sich Schwierigkeiten ergeben, mit denen man früher nicht zu rechnen brauchte. Es handelt sich um den Verlust der Anwartschaft aus der Invalidenversicherung und es gilt die Erwerbslosen gegen den § 1280 der Reichsversicherungsordnung, den § 54 Abs. 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes und gegen den § 76 des Reichsknappschaftsgesetzes zu schützen. Die Reichsregierung hat deshalb am 9. November 1926 im Reichstage zugesagt, eine Gesetzesvorlage einzubringen, durch welche die Anwartschaft auf die Renten der Sozialversicherung auf Kosten der Erwerbslosenfürsorge sichergestellt werden.

—oo—

Die evangl.-kirchlichen Jugend- und Wohlfahrtsämter

der Provinz Westfalen kommen am 10. Januar 1927 in Hamm zusammen, um über wichtige Arbeitsgebiete zu verhandeln, so über Gerichtshöfe, Gefangenen- und Entlassenenfürsorge, Gemeindekrankenpflege, Erwerbslosenfürsorge und dergl. Diese Zusammenkünfte haben Bedeutung für die Pflege der Gemeinschaft und Anregung in der neuen und vielseitigen Fürsorgearbeit.

—oo—

Aus den Provinzen

Mysteriöser Tod eines jungen Mädchens.

Dortmund, 10. Jan. Man schreibt uns: Der plötzliche und unter eigenartigen Umständen eingetretene Tod eines 16½jährigen jungen Mädchens, das im Osten der Stadt wohnte, hat zu allerlei Gerüchten Veranlassung gegeben. Das Mädchen verreiste, wie erzählt wird, vor einiger Zeit ins Sauerland zur Erholung und soll sich dort eine Erkältung zugezogen haben, die sich schließlich zu einer schweren Lungen- und Rippenfellentzündung auswuchs. Vor einigen Tagen ist das Mädchen dem hiesigen Luisenhospital zugeführt worden, wo es kurze Zeit später gestorben ist. Dem Vernehmen nach, soll von einem hiesigen Arzt ein unerlaubter Eingriff vorgenommen worden sein, der den Tod des Mädchens zur Folge gehabt hat. Hierzu erfährt die Dortmunder Ztg., daß tatsächlich gegen einen Arzt wegen Verbrechens gegen § 218 RStGB. ein Strafverfahren eingeleitet worden ist. Die Untersuchung wird ergeben, inwieweit die Gerüchte richtig sind.

Einbrecher an der Arbeit.

Unna, 10. Jan. Einbrecher treiben in letzter Zeit ihr Unwesen. Bei einem Anwohner des Südrings erbrachen Diebe den Stall und entwendeten aus demselben 9 Hühner und einen Hahn. Die Täter schlachteten die Tiere an Ort und Stelle ab und ließen die Köpfe vor dem Stall liegen. Außerdem hießen sie noch zwei Kaninchen (1 graues und 1 weißes) mitgehen. Bei den Hühnern handelt es sich um Rassetiere. Dem Eigentümer entstand ein Schaden von etwa 120 Mark. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Schwindlerin.

Unna, 10. Jan. Eine Schwindlerin trieb in den letzten Tagen ihr Unwesen. Ihre Betrügereien bestanden darin, daß sie bei verschiedenen Geschäftsleuten versuchte, für irgend einen Bekannten Taschentücher zu holen, natürlich ohne Bezahlung. Sie fand aber wenig Glauben bei den Geschäftsinhabern. Als einer die Polizei benachrichtigte, gelang es, ihrer habhaft zu werden. Es handelt sich um eine gewisse Frieda Prinz aus Hemer. Geschäftsinhaber, bei denen diese Dame auch gewesen ist und den Betrug versucht hat, bezw. die sich geschädigt fühlen, mögen dies im Interesse der Sache der Unnaer Kriminalpolizei mitteilen.

Unschuldig unter Mordverdacht verhaftet.

Soest, 10. Jan. Der Maurer Alfred Baumgart vor hier war vor kurzem auf dem Bahnhof Werl verhaftet worden, weil er in Golgau einen Mord begangen haben sollte und dazu noch der Brandstiftung beschuldigt worden war. Nachdem der Gefangene 12 Tage im Untersuchungsgefängnis gesessen hatte, ist es ihm gelungen, vor Gericht seine Unschuld darzutun. Er wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

—oo—

Sport vom Sonntag

Fußball.

Schwerte 06 spielt im Meisterschaftsspiel gegen Letmathe unentschieden 0:0.

Das Ergebnis entspricht vollkommen dem Spielverlaufe. Hatten die Gäste in der ersten Hälfte mehr vom Spiel, so lagen die 06er nach dem Wechsel in Front. Der Boden war zu sehr aufgeweicht, so daß sich die beiderseitigen Stürmerreihen nicht recht entfalten konnten. Der Unparteiische, Koch (Neheim), schiedsrichterte leidlich. Qu.

Rudi Wagener siegt nach Punkten über Haymann

Rösemann schlägt Holtkamp in der 2. Runde k. o.— Schell disqualifiziert. — Gohres gewinnt den Ausscheidungskampf.— Massenbesuch der Westfalenhalle. Diener bestreitet seinen ersten Kampf in Dortmund.

Der gestrige Ausscheidungskampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft bedeutete einen großen Erfolg. Die Westfalenhalle stand ganz im Zeichen dieses großen Kampfes. In der Halle saßen die Zuschauer Kopf an Kopf, um den Ring viele Prominente des Boxsports, unter ihnen der gefeierte Held Franz Diener mit seinem Manager Sabri Mahir; dazu die vielen Vertreter der Sportpresse. Der Direktion gebührt für die gute Organisation Dank und Anerkennung. Der gebotene Sport entsprach bestimmt den Erwartungen, wenn auch Haymann insofern enttäuschte, daß er nicht genug aus sich heraus ging; denn beim letzten Gongschlag war er im Vergleich zu Wagener noch sehr frisch. Letzterer wird nun Gelegenheit haben, im nächsten Kampf gegen Samson Körner sein „Können" unter Beweis zu stellen.

Zu den Kämpfen:

Ludwig Haymann, München (182.2 Pfd.) — Rudi Wagener, Duisburg (182 Pfd.).

(Ausscheidungskampf im Schwergewicht um die deutsche Meisterschaft. 8 Runden, 6 Unzen Handschuhe, weiche Bandagen).

1. Runde. Wagener eröffnet mit sofortigem Angriff in geduckter Stellung, kommt auch rein, bekommt aber zwei linke Stopper Haymanns ins Gesicht. Auch weiter erweist sich wieder des Müncheners Linke als beste Angriffs- und Verteidigungswaffe. Seine Ruhe ist bestechend. Deckung gut.

Die 2. Runde beginnt Wagener weniger stürmisch; er greift aber immer noch gut an, wobei er seine kurzen Haken verfeuert. Haymann bleibt nichts schuldig.

3. Runde. Wagener eröffnet mit Angriff. Haymann arbeitet in ruhiger Deckung links und rechts. Ein scharfer Magenhaken Wageners kommt rein. Ein linker Kopfhaken ist des Münchener Quittung.

4. Runde. Auf linken Hagen **Wageners** serviert Haymann eins—zwei Schlag. **Einen Magenhaken** des Duisburgers muß er sodann verdauen, ebenso einen Rechten. **Ein harter Kinnhaken Haymanns** sitzt aber ebenfalls gut und klar.

5. Runde. Haymann wird warm! Zwei linke Stopper Haymanns lösen rechten Haken Wageners aus. Kurze Haken Wageners gibt Haymann reichlich mit gutsitzenden Stoppern zurück. In heftigem Schlagwechsel behält Haymann die Oberhand.

6. Runde. Haymann nimmt Wageners Schlägen die Wirkung durch geschicktes Ausweichen, bleibt selbst aber offensiv. Allgemein ist dies jedoch auf beiden Seiten die schlechteste Runde des Kampfes.

7. Runde. Wageners linken Stopper in Magengegend schlägt der Münchener mit schwerer Linken ab. Wagener sucht Nahkampf, doch auch hier dominiert Haymann. Ein linker Schwinger Wageners ist nicht ohne Wirkung. Dann legt Wagener Tempo vor, das von Haymann angenommen wird.

8. Runde. Unter den Rufen des Publikums geht es in die Endrunde. Hie Haymann — hie Wagener! Wild legt sich Wagener ins Zeug, aber der Münchener wankt nicht fingerbreit von seiner Technik. Links und rechts schlägt er zu! Auf einen gelungenen Gesichtsstopper wirft sich Wagener mit letzter Kraft in den Kampf, gibt Haken und Stopper auf untere Partien, doch Haymann löst sich glatt und schickt 3mal seine Linke auf den Gegner, der stark ins Wanken kommt.

Das Urteil lautet: Sieger Wagener nach Punkten!

Die Nahmenkämpfe.

Im Einleitungskampf traten Tausch-Dortmd. (138 Pfd.) und Tomkowiak-Essen (142 Pfd.) zum Qualifikationskampf für ersteren an. Tausch beginnt versprechend mit seiner Rechten zu arbeiten, aber die bessere Erfahrung des Essener fällt gleich ins Auge. Ein Rechter auf den Punkt, und Tausch muß bis 7 herunter, und kurz darauf bis 2. Tausch wankt, aber erholt sich wieder. Der Ringrichter bricht dann den Kampf infolge großer Ueberlegenheit des Essener zu dessen Gunsten ab.

Im Ausscheidungskampf um die deutsche Meisterschaft im Federgewicht stellen sich Dübbers-Köln und Gohres-Duisburg dem Ringrichter. Dübbers ist der famose Techniker, Gohres dagegen der zielsichere harte Schläger. Der Punktsieg des Gohres war klar gegeben und wurde recht beifällig aufgenommen.

Im Revanchekampf Schell-Elberfeld gegen Sahm-Hamburg hat ersterer wieder das Pech einer vorzeitigen Aufgabe, doch diesmal durch Disqualifikation wegen Tiefschlag.

Im Kampf Rösemann-Hannover gegen Holtkamp-Holland waren die meisten Zuschauer angenehm überrascht, bei den Kämpfern eine derartige Beweglichkeit zu finden. In der ersten Runde muß der Hannoversche Hammerschmied harte Sachen einstecken, kann aber durch seine Linke immer wieder aufholen. In der zweiten Runde ist anfangs der Kampf verteilt. Durch einige kurz gezogene Rechte zum Kinn geht der Hannoveraner entschlossen zum Angriff über und es gelingt ihm im nächsten Moment, bei seinem Gegner eine harte Linke auf die Halsschlagader anzubringen, welche den Holländer auf die Bretter zum Auszählen bringt. Der k. o.-Sieg des Rösemann wurde lebhaft bejubelt.

Franz Diener

wurde am Samstag nachmittag von einer begeisterten, vieltausendköpfigen Zuschauermenge am Bahnhof empfangen und zu seinem Hotel begleitet. Sabri Mahir teilte uns mit, daß Diener seinen ersten Kampf in Deutschland in der Westfalenhalle austragen werde.

Radrennen.

Miquel-Frankreich, vierter Teilnehmer der Großen Revanche.

Für die am 16. Januar zum Austrag kommende Große Revanche hinter Motorführung über 50 km ist nunmehr der vierte Teilnehmer verpflichtet worden und zwar fiel die Wahl auf den Dritten des „Großes Weihnachtspreises" Jules Miquel-Frankreich. Außer Parisot, dem sich Dederichs bereits am ersten Weihnachtstage überlegen zeigte, hat der Kölner nun sämtliche Teilnehmer des Großen Weihnachtspreises als Gegner. Es wird also nicht allein Dederichs Revanche nehmen können, sondern auch Möller und Miquel können das Weihnachtsresultat ändern. Besonders Miquel hat noch am 2. Januar in Paris in der Wintermeisterschaft der Dauerfahrer sein großes Können gezeigt, indem er nur 20 Meter hinter dem Sieger, dem Weltmeister Grassin, im Endlauf einkam. Im geschlagenen Felde befanden sich Leute, wie Maronnier, Parisot, Sergent, Seres, Breau und Paillard. Auch im Endlauf des Großen Weihnachtspreises hier in Dortmund war es Miquel, der von Anfang bis Ende das Rennen interessant gestaltete durch seine vielen, unermüdlichen Angriffe. Der 16. Januar wird mit Dederichs, Miquel, Möller und Sawall ein Großkampftag allerersten Ranges werden, denn eine gleichwertigere Besetzung der 50 Kilometer ist wohl in dieser Saison noch nicht dagewesen.

—oo—

Massenchor-Konzert im Freischütz

Der große Wurf ist gelungen! Chormeister Brockpähler, bekanntlich auch Leiter der hiesigen „Cäcilia" und des Gemischten Chores „Harmonie" sowie des Gesangvereins Geisecke, der gestern ca. 400 Sänger aus seinen verschiedenen Vereinen unter seinem Taktstock vereinigt hatte, kann auf einen großen Erfolg zurückblicken. Zwar machte sich bei den Vorträgen des Massenchores hier und da eine kleine Tonschwankung bemerkbar; zwar war nicht alles, was gesungen wurde, bis auf das letzte Tipfelchen ausgefeilt, aber was wollen solche Kleinigkeiten besagen gegenüber dem gewaltigen Eindruck, den die Chorwerke auf das überaus zahlreiche Publikum machten und dieses immer wieder zu neuem Beifall hinriß. Das Programm bot drei reine Männerchöre: „Sonntag ist's" von Breu, „Genügen in der Heimat" von Haselhoff und eine von Heuser modern vertonte Ballade „Hünengräber". Letzteres Werk hat uns weniger befriedigt als die beiden ersteren; vor allem wurde der Haselhoffsche melodiöse Chorsatz tonschön und mit feinfühligem Empfinden zum Vortrag gebracht, gleichzeitig eine sinnige Ehrung für den anwesenden Komponisten. Drei Vorträge für gemischten Chor brachten eine dankbar aufgenommene Abwechselung in die reichhaltige Vortragsfolge. Der stattliche Chor sang unter Brockpählers sicherer Stabführung das prächtige „Morgenlied" von Ritz, das bekannte „Rätsel" von Othegraven (Ein Männlein steht im Walde) und „Frühlingsnacht" von Filke; letzteren Chor mit Sopran-Solo u. Orchester. Frl. Else Klempt hatte die umfangreiche Solo-Partie übernommen und behauptete sich mit ihrem klangschönen, prachtvoll geschulten Organ siegreich gegen die Tonfluten des Orchesters und Chores; es war ein hoher Genuß, der Sängerin zu lauschen, und das Bedauern war allgemein, daß sie nicht mit einigen Einzelgesängen auf dem Programm stand. Hanns Kathol, unser heimischer Bariton, steuerte einige Lieder von Schubert, darunter den „Gretzengesang", und ein „Winterlied" von Koß und sang sich mit jedem Liede immer mehr in die Herzen seiner dankbaren Zuhörer hinein, so daß er schließlich noch „Tom der Reimer" von Altmeister Loewe zugab. Griegs dramatisch wundervoll belebte „Landerkennung" und Wagners gewaltiger „Pilgerchor", beide mit Orchester, gelangen ganz ausgezeichnet und bildeten Höhepunkte dieses Konzertes. Dirigent und Solisten wurden durch Kränze und Blumenspenden geehrt. Musikmeister Fliegner aus Witten, uns von früher her gut bekannt, sorgte auch gestern wieder dafür, daß er in Schwerte in bester Erinnerung bleibt. Kr.

Annette v. Droste-Hülshoff

Westfalens Heimatdichterin

(Zum 10. Jan., dem 130. Geburtstag der Dichterin.)

„Ich bin ein Westfale, und zwar ein Stockwestfale, nämlich ein Münsterländer — Gott sei Dank! füge ich hinzu." Mit diesen Worten bekennt Annette von Droste-Hülshoff in ihrem Werk: „Bei uns zu Lande auf dem Lande" ihren Stolz auf ihre Heimat. Die Dichterin ist mit dem Lande ihrer Väter mit allen Fasern ihres Herzens verwachsen. Von ihren altwestfälischen Ahnen hat sie ihren herben, verschlossenen Charakter und ihre reiche Phantasie geerbt. Auf den alten Burgen im Münsterlande, wo seit Jahrhunderten das alte Adelsgeschlecht derer von Hülshoff wohnte, hat die Dichterin den größten Teil ihres Lebens verbracht. Das westfälische Edelfräulein stand mit Leuten aus dem Volke auf vertrautem Fuße. Ihre Naturliebe trieb sie hinaus in die Landschaft, in die Heide. So konnte und liebte Annette Land und Leute Westfalens, und in ihrer Dichtung fand ihre Heimatliebe bleibenden Ausdruck.

Mit verständnisvoll liebendem Herzen zeichnet Annette ihre Heimat. Weit, weit dehnt sich die Ebene im Münsterlande, nur ab und zu haftet der Blick auf einzelnen Baumgruppen. Im Herzen des Münsterlandes breiten sich saftige Wiesen aus; die wohlgenährten Rinder starren den Wanderer blöde an; ein Fluß zieht müde durch das flache Land. Nur ab und zu ragt ein Hausgiebel aus einer hohen Baumgruppe hervor. Friedlich und still liegt diese Oase da, eingebettet in weiten Sandwüsten, einsamen Heideflächen. Oft hat Annette ihre geliebte Heide durchwandert; am Morgen erlebt sie mit der Natur das Erwachen; nach einem Regenschauer bewundert sie die Farbenpracht des Heidekrautes, an dem noch zahllose blanke Tropfen zittern. Die Dichterin belauscht den schlummernden Weiher, auf dessen Spiegel nur die leichte Wasserspinne ein Tänzchen wagt. Die spielenden Kinder scheuen sich, den Frieden des Teiches zu stören; sie glauben, der Wassermann kauere im Schilf.

Neben den mehr lieblichen Bildern zeichnet die Droste mit besonderer Vorliebe grausig-unheimliche Stimmungen der Heide. Die Einsamkeit verlockt den Menschen zum Träumen und Grübeln. Wenn die Dichterin zur Zeit der Dämmerung, des Mondaufganges, zwischen die gewaltigen Blöcke eines Hünengrabes gerät, wecken die düstere Landschaft, der fahle Mondschein ein Grauen und Gruseln in ihr, die Phantasie schweift zurück in die heidnische Vorzeit, da man hier einen kühnen Recken begrub. Dem erregten Geist erscheint eine Wolke als Gespenst, als Riesenleib. Aus dem schweren Traum bringt sie plötzlich ihr Diener wieder zur nüchternen Wirklichkeit, der sie mit Schirm und Laterne heimbegleiten will. Auch in der „Mergelgrube" findet ihr phantastisches Träumen von vorsintflutlicher Zeit einen heiteren Abschluß durch ein Gespräch mit einem biederen Schäfer, der sie wegen ihrer phantastischen Hirngespinste für „verrückt" hält. Wahre „Geistesfreiheit" verrät diese romantische Ironie, die nicht einmal Selbstkritik scheut. Meisterhaft schildert Annette das allmähliche Anwachsen des Heidenebels, „der Heidemann steigt", stimmungsvoll malt sie aus, wie sich die Hirtenknaben im Grauen der Nacht um ihre Feuer kauern.

Die scharfe Beobachterin sieht die kleinen Lebewesen der Natur. „Unke kauert im Sumpf — Igel im Grase duckt, — In dem modernden Stumpf — Schlafend die Kröte zuckt, — Und am sandigen Hange — Rollt sich fester die Schlange." Kurz und knapp, ganz realistisch charakterisiert sie die unheimlichen Tiere. Sogar die Insekten, die im Kraut umherklettern, zeigen sich ihrem spähenden Auge. Sie sieht, wie der Käfer im goldenen Panzerhemd durch die mit zitternden Tautropfen geschmückten Kräuter eilt, wie die Grille am Halm verweilt und sich das Naß von den grünen Flügeln streicht, wie die bunten Schmetterlinge sich tummeln und jagen. Mit feinem Humor erzählt sie von einer Versammlung der Krähen, wo eine uralte Krähenfrau von ihrem bewunderten Helden aus dem dreißigjährigen Kriege erzählt und ein alter Krähenherr mit wehmütigem Herzen seiner holden, heiligen Frau im Ordenskleide gedenkt.

Annette fühlt mit den Lebewesen ihrer Heimat wie mit Brüdern und Schwestern. Ihr Gedicht „Der Weiher" offenbart, wie tief sich ein Dichter in die Seele der Pflanzen versenken kann. Wie besorgt säuselt das Schilf den Weiher in den Schlaf! Die Linde breitet mütterlich ihre Aeste über den Teich, damit niemand den Schlummer ihres Schützlings störe. Oft schauderte die grübelnde Dichterin bei dem Gedanken, ob die Pflanzen und Tiere unbewußt leben oder ob sie eine gefühlvolle Seele haben.

Daß die Natur der Landschaft auf den Menschen großen Einfluß ausübt, erscheint uns offensichtlich, wenn wir die Menschen betrachten, die in dieser Gegend Deutschlands leben. Annette liebt das Volk ihrer Heimat, die Münsterländer, während die geschäftstüchtigen, nüchternen Sauerländer, die leidenschaftlichen, wilden Paderborner in ihren „Bildern aus Westfalen" schlecht weggekommen. Ein reines Geschlecht hat sich in dem abseits liegenden Winkel erhalten; große, schlanke Gestalten sind es, mit blondem Haar und träumerischen blauen Augen. Weil der Mensch der Heide abgeschlossen lebt von allem wirren Getriebe der Zeit, ist er herb und verschlossen, schüchtern und furchtsam gegenüber Fremden. Starr hält der Münsterländer am Althergebrachten fest. Dieser konservative Sinn äußert sich im Verhältnis zwischen Adel und Volk, das die Dichterin so fein in dem Fragment „Bei uns zu Lande auf dem Lande" schildert. Von alten Sitten und Gebräuchen weiß Annette zu erzählen, und humorvoll schildert sie die däftige Tracht des Volkes, die „mehr wohlhabend als wohlstehend ist".

Der biedere Münsterländer ist ein gläubiges Kind der katholischen Kirche. Die einsame Landschaft zur Dämmerung oder im Mondenschein regt die kindliche Phantasie an und macht die Menschen zu Träumern und Grüblern. Arme Seelen aus dem Fegefeuer klagen um das Heil ihrer Seele. Die Hausgeister schleichen träumerisch durch die alten Schloßräume. Sie sind gutmütig wie die Münsterländer selbst und tuen niemand etwas zuleide. Manche Gespenstermäre wurde schon dem kleinen Nettchen von ihrer Amme zugeraunt. Die Dichterin gestaltete später die Sagen und Märchen ihres Volkes zu unheimlich-schaurigen Balladen.

„Kennst du die Blassen im Heideland,
Mit blonden, flächsenen Haaren?
Mit Augen so klar wie an Weihes Rand
Die Blitze der Welle fahren?
O, sprich ein Gebet, inbrünstig, echt,
Für die Seher der Nacht, das gequälte Geschlecht."

Wunderbare Geschichten weiß die Dichterin von den „Vorkiefern" ihrer Heimat zu erzählen. Zu diesen unglücklichen Gezeichneten gehörte auch sie selbst mit ihren zarten, leicht reizbaren Nerven.

Mit ihrem prophetischen Seherblick ahnte Annette, daß ihre Heimat durch die wachsende Bevölkerung und durch die fortschreitende Industrie an ihrem eigenartigen Charakter Einbuße erleidet, daß das biedere Wesen der Bevölkerung sich verschlechtert. Sie will deshalb „das Vorhandene zuletzt noch in seiner Eigentümlichkeit auffassen, ehe die schlüpfrige Decke, die allmählich Europa überfließt, auch diesen stillen Erdenwinkel überleimt hat". Der großen Heimatdichterin Westfalens ist es gelungen, echt deutsches Volkstum zu zeigen, das tief im Boden der Heimat wurzelt. J. S.